

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Agenturen: Halbjährlich 1.00 Mk., vierteljährlich 0.50 Mk., monatlich 0.15 Mk. (Postzusatz 0.05 Mk.). Durch die Post: Halbjährlich 1.05 Mk., vierteljährlich 0.55 Mk., monatlich 0.16 Mk. (Postzusatz 0.05 Mk.). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum, ausgenommen die ersten 10 Zeilen, zu 25 Pf. pro Zeile. Die ersten 10 Zeilen zu 50 Pf. pro Zeile. Die ersten 10 Zeilen zu 50 Pf. pro Zeile. Die ersten 10 Zeilen zu 50 Pf. pro Zeile.

General-Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rimbach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. d. a.

Verleger: Für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 199; für Verlag 519. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Berlin W. O. Postfach 12.

Abonnement: Der Wiesbadener General-Anzeiger (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Monat des Wiesbadener General-Anzeiger, der auch die humoristische Wochenbeilage „Schwarze Witze“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Unfallversicherungsfall zu versichern. Bei den Abnehmern der „Schwarzen Witze“ ist, wenn ein Todes- oder Unfallversicherungsfall eintritt, der Betrag von 1000 Mark zur Auszahlung gelangt. Jeder Unfall ist von einem Richter der Rührberger Lebensversicherungs-Gesellschaft zu beurteilen. Der Betrag hat bis innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in schriftlicher Bescheinigung zu belegen. Todesfälle müssen sofort, frühestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Bedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß, die vom Verleger oder direkt von der Rührberger Lebensversicherungs-Gesellschaft zu beziehen sind.

Nr. 114. Mittwoch, den 15. Mai 1912. 27. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfasst 16 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Eine angebliche Neuherung des Kaisers.
Paris, 15. Mai. Der Straßburger Korrespondent des „Matin“ will aus absolut sicherer Quelle erfahren haben, daß Kaiser Wilhelm gelegentlich des Diners beim Staatssekretär Bohn von Bismarck mehreren Gästen gegenüber bei Erörterung der verschiedenen politischen Vorgänge, die sich in Eliaß-Vorbringen seit der Einführung der konstitutionellen Reformen abgespielt haben, wörtlich geäußert haben soll: Wenn das so fortgeht, werde ich ihre Verfassung in Scherben schlagen. Bis jetzt kennen sie mich von der guten Seite, sie können mich aber auch leicht anders kennen lernen. Wenn es nicht anders wird, werden wir aus Eliaß-Vorbringen eine preussische Provinz machen.

(Diese ganz unwahrscheinliche Äußerung, die namentlich im Reichsland großes Aufsehen erregt, wird dem Berliner Lokal-Anzeiger aus Straßburg bestätigt. Eine authentische Erklärung, die wohl nicht ausbleibt, ist aber vorläufig abzuwarten. D. Red.)

In den Skandalen im Abgeordnetenhaus.

Berlin, 15. Mai. Der Justizminister suchte die Genehmigung des Abgeordnetenhauses nach der Einleitung eines Strafverfahrens gegen die Abgeordneten Vordardt und Eiserich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Der Antrag wurde zu Beginn der heutigen Sitzung der Geschäftsordnungskommission überwiesen.

Wahlprüfungskommission.

Berlin, 15. Mai. Von der Wahlprüfungskommission des Reichstages wurde die Wahl des Abgeordneten Pauli (Kons.) mit 8 gegen 4 Stimmen für ungültig erklärt.

Windhose.

Ternau, 15. Mai. Eine Windhose zerstörte in der Gegend von Ternau ein Haus. Der Schaden beträgt 250 000 Mark.

Unwetter.

Breslau, 15. Mai. In verschiedenen Gärten Schellens hat das Unwetter großen Schaden angerichtet. Bei Hohenberg wurden große Bäume entzweit, Telegraphenleitungen zerstört und Häuser abgedeckt. Auf dem kommunalen Friedhof wurden mehrere Denkmäler von umstürzenden Bäumen zertrümmert. Ferner wird noch aus Ober-Schlesien gemeldet, daß in Radslau eine Anzahl Häuser abgedeckt wurden. Mauern und Schornsteine sind eingestürzt. Ein Bergmann wurde durch Trümmer eines eingestürzten Schachtes verletzt. Im Walde bei Kaiser Wilhelmshöhe wurden außer vielen kleinen Bäumen 40 große Birken vollständig entzweit.

Organisation der englischen Matrosen.

London, 15. Mai. Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ wollen sich die vielen Marine- und andere Organisationen der Matrosen und Unteroffiziere der Kriegsmarine nach dem Muster der Seemanns-Union und den anderen Organisationen zu einer großen Föderation zusammen schließen, um Forderungen und andere Maßnahmen zu stellen. Eventuell würden sie vor einem Streik nicht zurückschrecken.

Strindberg.

Stockholm, 15. Mai. Nach langem Schmerztage ist der Dichter Strindberg gestern Nachmittag 1/2 Uhr gestorben. Die Familie, die Bedienten und die Dienerschaft war am Begräbnis versammelt.

Der Kampf um Tripolis.

Tripolis, 15. Mai. Der Kriegskorrespondent des „Daily Chronicle“ in Tripolis berichtet, wurde auf einem Reiterpatrouille aus Tripolis, den er in Begleitung eines Trupps Araber machte, von Italienern erschossen.

(Die Fortsetzung siehe Seite 4.)

König von Dänemark.



König Friedrich VIII. von Dänemark.

Die der Wiesbadener General-Anzeiger heute morgen bereits durch Extrablatt bekannt gegeben hat, ist König Friedrich VIII. von Dänemark in Hamburg, wo er seit vorgestern auf der Durchreise weilte, plötzlich einem Herzschlag erlegen.

Der Verstorbenen wurde am 7. Juni 1843 in Kopenhagen als Sohn Königs Christian IX. geboren und übernahm nach dem Tode seines Vaters, am 20. Januar 1906, die Regierung. Er vermählte sich am 28. Juli 1869 mit der Prinzessin Louise von Schweden und von Norwegen. Der Ehe sind sieben Kinder entsprossen. Der Kronprinz Christian, der jetzt die Regierung übernimmt, ist geboren am 26. September 1870 in Charlottenlund, steht also im 42. Lebensjahre.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. Mai.

Am Bundespräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück, Kriegsminister v. Heeringen, Kommissare.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen.

Abg. Dr. Frank-Mannheim (Soz.) fragt an, ob der Reichskanzler darüber Auskunft geben will, ob Holland seine Zustimmung zu der Einführung von Schiffahrtsgesetzen auf dem Rhein erklärt hat.

Gehelmer Lehmann antwortet: Der Reichskanzler bedauert, nicht in der Lage zu sein, über den Stand der Angelegenheit Auskunft zu erteilen.

Abg. Fischer-Berlin (Soz.) verliest die zweite Anfrage, ob bei der demnächst zusammen tretenden internationalen Schiffsahrt-Konferenz nicht noch nichts endgültiges fest. Daß zu den diplomatischen Verhandlungen Vertreter der Schiffsleute zugezogen werden, ist unwahrscheinlich, doch ist von dem Vorstände der Seevereinigung erklärt worden, daß vor der Verabschiedung der zu erlassenden Unfallversicherungs-Vorschriften eine Konferenz mit den Vertretern der Versicherten stattfinden.

Damit sind die kurzen Anfragen erledigt. Die Beratung geht weiter beim

Militär-Etat.

und zwar beim Artillerie- und Waffengewesen.

Abg. Dieckmann (Soz.) begründet eine Resolution, die eine Besserung der Lage der in den militärischen Betrieben beschäftigten Handwerker, Arbeiter und Arbeiterinnen fordert.

Abg. Pauls (Kons.) tritt für eine Erhöhung der Arbeitslöhne in den Militärwerkstätten ein.

Generalmajor Wandel gibt Auskunft über verschiedene Anfragen und stellt fest, daß die Lage der Militärarbeiter von Jahr zu Jahr besser geworden ist.

Abg. Weinhausen (f. Vp.): Alle diese Wünsche sind alte Bekannte. Da heißt es aber immer: Es schweben noch Erwägungen, oder: Es sind keine Mittel vorhanden.

Generalmajor Wandel erklärt: Wir können leider aus Mangel an Mitteln nicht alle Einrichtungen auf fundierter Privatbetriebe oder Kommunen treffen. Aber auch jetzt sind die Zustände so, daß sie jeder billigen Anforderung genügen.

Ein Schlußantrag des neu ins Haus getretenen Abgeordneten Dr. Wiemer wird angenommen. Die Abstimmungen über die Resolutionen ergeben fast durchweg ihre Annahme. Einstimmig wird angenommen die Resolution des Zentrums, die für die Militärbetriebe mindestens gleiche Löhne wie in der Privatindustrie fordert, sowie Mitwirkung und Sicherstellung der Arbeiter-Ausschüsse. Ferner wird von den sozialdemokratischen Resolutionen die Forderung angenommen, daß die Arbeiter ohne Rücksicht auf ihre politische Gesinnung oder Betätigung angenommen werden sollen. Die von den Sozialdemokraten verlangte Abschaffung der Lohnklassen wird abgelehnt. Nach weiterer Aussprache über Einzelheiten wie über Ration-Verschärfungen, Übungsplätze usw., die mehr lokale Bedeutung haben, wird der Militär-Etat erledigt, was zu lebhaftem Beifall Veranlassung gibt. Der Ergänzungsetat über die Erhöhung der Mannschafslöhne wird ebenfalls angenommen. — Es folgt die

Flottenvorlage.

Abg. Bernheim (Soz.) spricht gegen die Vorlage. Alle Völker sind gegen uns erbittert, gegen unsere Rüstungswut. Man schickt einen Friedensboten nach England, den Freiherrn von Marshall, in der Tasche aber hat er die neue Flottenvorlage. Wir wollen keinen unechten, sondern einen echten Frieden auf Erden.

Abg. Vogt (Soz.): Es ist eine besondere Anerkennung für meine Partei, daß Sie sie allein reden lassen. Sie schweigen sich also aus. Wenn Sie zur Deduktion beitragen wollten, würden Sie nicht so schweigsam sein. Die Regierung ist zu neuen Forderungen geradezu scharf gemacht worden. Es ist ein Bewilligungsbild von der Volkspartei bis zu den Junkern vorhanden. Die bürgerlichen Parteien nehmen zum Flotten-gesetz nicht das Wort.

Der Präsident ruft jetzt die Flotten-vorlage und den Ergänzungsetat zur Abstimmung auf. Kurz zuvor ist der Reichskanzler und mit ihm Unterstaatssekretär Wahlschaffe erschienen. Bei der Abstimmung bleibt mit den Sozialdemokraten die kleine Gruppe der anwesenden Welfen, Eliaß-Vorbringer und Polen sitzen. Die Verabschiedung der Annahme des Flottengesetzes veranlaßt eine laute Beifallsgedächtnis. Der Reichskanzler reicht dem Staatssekretär der Marine glückwünschend die Hand und verläßt den Saal.

Mittwoch 1 Uhr: Marine-Etat.

Schluß nach 7 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 14. Mai.

Zu Beginn der heutigen Sitzung im preussischen Abgeordnetenhaus verlas der Vizepräsident Krause ein Schreiben des Justizministers, in dem das Haus ersucht wird, die Einleitung des Strafverfahrens gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten Vordardt und Leiner wegen Hausfriedensbruchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu genehmigen. Dieses Verbot wird der Geschäftsordnungskommission überwiesen und sodann in die Weiterberatung des Eisenbahnen-Leibgesetzes eingetreten. Der Entwurf wird nach längerer Debatte an die Budgetkommission verwiesen. Darauf folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Deklaration der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen vom

26. Mai 1909. Der Gesetzentwurf wurde angenommen und sodann nach Erledigung einer Reihe von Resolutionen die nächste Sitzung auf Montag vertagt.

Rundschau.

Bundesratsitzung.

In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurden den aufständigen Ausschüssen überwiesen der Bericht der Reichsschuldenkommission sowie die Vorlagen betreffend Änderung der Bekanntmachung vom 10. Juli 1902 zum Gesetz über die Schlichtungs- und Fleischbeschau und betreffend die Uebernahmebestimmungen über die Amtsdauer der bisherigen Vertreter der Unternehmer und Versicherten bei Berufsgenossenschaften.

Der süddeutsche Lotterievertrag.

Die bayerische Kammer der Abgeordneten hat den Lotterievertrag mit Preußen entsprechend einem Antrag des Abg. Held (Ztr.) zur nochmaligen Beratung an den Finanz-Ausschuß zurückverwiesen. Es soll dabei auch die Frage erwogen werden, ob nicht die Errichtung einer rein bayerischen Klassenlotterie zweckmäßiger sei. Im Laufe der Debatte über den Vertrag sprachen sich die Sozialdemokraten und ein Teil der Liberalen gegen die Annahme des Vertrages aus. Das Zentrum nahm nicht definitiv Stellung.

Studienreise des Reichsstaatssekretärs.

Der Staatssekretär des Reichsstaatssekretärs Dr. Solf wird sich Ende dieses Monats nach Deutsch-Südwest- und Britisch-Südafrika begeben. In seiner Begleitung befinden sich der Geheim-Oberregierungsrat Dr. Meier-Gerhard, der seit einiger Zeit die Geschäfte des südafrikanischen Referats im Reichsstaatssekretariat führt. Die Informationsreise ist auf ungefähr vier Monate berechnet, sodas die Rückkehr des Staatssekretärs Ende September erfolgen wird.

Viehseuchengesetz.

Das Reichsamt des Innern ist gegenwärtig damit beschäftigt, eine gemeinschaftliche Darstellung der neuen Viehseuchengesetzgebung, die am 1. Mai in Kraft getreten ist, zu bearbeiten, die allen an den Viehseuchen und ihrer Bekämpfung interessierten Kreisen zur Verfügung gestellt werden soll. Hiermit wird einer Anregung des Reichstages entsprochen, die bei der Beratung des Gesetzes über die Viehseuchen an die Reichsregierung ergangen war. Bei dem großen Umfang des Gesetzes und der dazu vom Bundesrat erlassenen Ausführungsbestimmungen ist es naturgemäß für die landwirtschaftlichen Kreise nicht leicht, allen Bestimmungen besonders über die neuen der gesetzlichen Regelung unterstellten Sachen gerecht zu werden. Zur Erleichterung des Verständnisses, und damit zur schnelleren Eingliederung aller für die Verhütung und Bekämpfung der Viehseuchen geltenden Bestimmungen soll die gemeinschaftliche Darstellung dienen. Sie wird in einer sehr großen Auflage in der Reichsdruckerei hergestellt und den Bundesregierungen zur beliebigen Verwendung übermittle werden, die vermutlich unter Mitwirkung der berufenen Vertretungen der beteiligten Kreise für eine angemessene Verbreitung der Darstellung Sorge tragen werden.

Abänderung des Reichsbrieftaubengesetzes.

Gegenwärtig sind Erwägungen im Gange, die sich auf die Abänderung des Reichsbrieftaubengesetzes über den Schutz von Brieftauben und den Brieftaubenverkehr im Krieg vom Jahre 1891 beziehen. Nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen wird den Militärbrieftauben besonderer Schutz gegen Zueignung oder Tötung gewährt, und ferner werden die Tiere auch von den angeordneten Sperrzeiten für den Taubenflug, die auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen erlassen sind, in gewissem Umfang ausgenommen. Diese Ausnahmen erstrecken sich auch auf alle Brieftauben, die der Militärverwaltung nach Vorschriften, die von ihr besonders erlassen wurden, zur Verfügung gestellt werden. Er hat sich nun herausgestellt und wird als Unbefriedigend empfunden, daß die Taubenhaltung in manchen Bezirken einen solchen Umfang angenommen hat, daß die Landwirtschaft einen empfindlichen Schaden durch feldzernde Tauben erleidet, was namentlich zur Saatzeit der Fall ist. Die hierüber vorliegenden Klagen sollen er-



August Strindberg.

kennen, daß die Tiere am Teil in recht weitgehender Weise die Herderbestellung beinträchtigen, sodaß hiergegen unbedingt Abhilfe nottut. Gleichzeitig hat sich gezeigt, daß die geltenden Bestimmungen über die Sperrzeiten für Tauben ganz wirkungslos werden, da eine Kontrolle darüber, ob tatsächlich Brieftauben oder andere Tauben während der politischen Sperrzeit gefahren, nicht durchführbar ist. Da nun die Brieftaubenhaltung angesichts der neuzeitlichen Entwicklung der Flugtechnik und der drahtlosen Telegraphie für die Landesverteidigung erheblich an Bedeutung verloren hat, dürfte eine entsprechende Abänderung des Reichsbrieftaubengesetzes, um den Klagen gegenüber Abhilfe zu schaffen, und ohne berechnete Interessen zu verletzen, vorgenommen werden können. Ein entsprechender Antrag des Vorsitzenden des Landesökonomikollégiums, Grafen Schwerin-Poerwitz, beim preussischen Minister für Landwirtschaft verfolgt den gleichen Zweck und ist bereits vor längerer Zeit eingebracht worden.

Die ungarische Krise.

Der neue ungarische Ministerpräsident Lukacs plant bei seiner Wahlreform die Aufstellung von fünf Gruppen von Wahlberechtigten. In die erste fallen die bisherigen Wähler, die das Wahlrecht alle behalten sollen. In die zweite fallen Leute mit höherer Schulbildung, die im Besitz eines Reisepasses sind. Sie sollen im Alter von 24 Jahren wahlberechtigt sein. Die dritte Gruppe umfasst Leute mit Volksschulbildung, die das Wahlrecht im Alter von dreißig Jahren nur dann erhalten sollen, wenn sie auch gewissen Anforderungen entsprechen, die in elf Punkten aufgezählt sind. Dazu gehört auch ein Vermögens- oder Steuerzensus. In die vierte Gruppe fallen die Leute, die ohne die volle Volksschulbildung schreiben und lesen können und die ebenfalls gewissen nach Beschäftigungsstellen wechselnden Anforderungen entsprechen müssen. In die fünfte Gruppe gehören die Analphabeten in gewissen Fällen. Die Zuchtpartei lehnt diese Vorschläge im ganzen und in den Einzelheiten ab, wodurch die Verhandlungen eine ungünstige Wendung genommen haben. Auch in der militärischen Frage sollen Schwierigkeiten bestehen. Lukacs will erst eine einseitige Mannschaffserhöhung für das laufende Jahr durchsetzen, dann aber die Verhandlung des Wehrgesetzes fort-

setzen lassen, so daß es noch vor der Wahlreform zu erledigen wäre. Die Zuchtpartei dagegen ist bereit, ein mehrjähriges Provisorium zu bewilligen, hält jedoch unter allen Umständen daran fest, daß das endgültige Wehrgesetz erst nach der Wahlreform erledigt werde. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Das Besitzstands- festigungsgesetz.

Noch kurz vor Schluß der Verhandlungen des Landtages ist dem Parlament der Entwurf des sogenannten Besitzstandsfestigungsgesetzes zugegangen. Das neue Gesetz bezieht sich nicht nur auf die eigentlichen Ostmarkenprovinzen, sondern auch auf die national gefährdeten Teile der Provinzen Ostpreußen, Pommern, Schlesien und Schleswig-Holstein. Da man die Enteignung, die schließlich als ultimo ratio nach Ansicht aller nationalen Kenner unserer Ostmarkenpolitik zum Ziele führen muß, nicht in Kraft setzen will, so müssen eben andere Mittel herhalten, die natürlich besser sind als nichts, wenn sie auch den angekrehten Endzweck nicht zu erfüllen vermögen. Die andauernden Verluste des deutschen Besitzes in der Ostmark, den benachbarten Landesteilen und in Schleswig scheinen dauernd nach Mittel, um den Besitz zu festigen.

Es kann nämlich nicht mehr gesehnet werden, daß sich der polnische Besitz auf Kosten des deutschen in der Ostmark trotz aller Bemühungen der Ansiedlungskommission recht empfindlich vermehrt hat. Die Polen haben sogar an sich auch in Landesteilen ausgedehnt, die nicht zu unseren Grenzgebieten gehören, sondern auf die sie ihrer historischen Vergangenheit nach keinen Anspruch erheben können. Dabei tritt das Sonderinteresse des Polentums, das einen Staat im Staate bildet, deutlich zu Tage. Die Polen fordern sich von den Deutschen ostentativ ab und hängen antideutschen Zukunftsstrahlen nach, die durch ihre Presse, Vereine und sonstigen Organisationen genährt werden. So finden wir, daß in Ostpreußen, wo bis vor einiger Zeit Deutsche und Polen sich ganz gut vertrugen, die großpolnische Bewegung diesem Einvernehmen ein Ende gemacht hat. Der Nationalismus, der sich gegen das Deutschthum richtet, ist dort an der Tagesordnung. Aehnliche Erscheinungen sind im rheinisch-westfälischen Revier auch zu gewärtigen. Dort haben sich die Polen in großer Zahl angesiedelt.

Also auch hier sind es Eindringlinge, die uns schädigen und das nationale Interesse herabzusetzen versuchen. Selbstverständlich spielt bei allen diesen Betätigungen die polnische Zentrale, die das Heft in den Händen hat und in der polnischen Heimat wirkt, die Rolle des Drahtziehers. Gewiß mag es auch polnische Edelleute und sonstige Elemente bei den Polen geben, denen das demokratische Gebahren, das neuerdings sich betätigt, ein Dorn im Auge ist. Aber das kann die Regierung nicht hindern, gegen die polnischen Exzesse und vor allem gegen ihr unentwegtes Vordringen, Front zu machen. In Preußen befinden sich bekanntlich auch noch fremde Volksstämme wie die Masuren, Wenden und Wallonen, die aber sämtlich muttergültige Staatsbürger geworden sind. Hier könnten sich die Polen, die dem Traume eines großpolnischen Reiches nachhängen, ein Muster nehmen. In Nordschleswig freilich liegen die Verhältnisse ähnlich. Auch

hier ist ein Vordringen des Polentums zu konstatieren.

Das Gesetz gibt nun allgemein an, in welchen Landesteilen die Besitzfestigung zur Anwendung kommen soll. Die nähere Bezeichnung der Landesteile soll durch eine königliche Verordnung bestimmt werden, und es soll vorher näher geprüft werden, welche einzelnen Bezirke in Betracht kommen können. An und für sich ist es eine bedauerliche Tatsache, daß der deutsche Besitz gegenüber dem polnischen und dänischen Ansturm dauernd zurückgeht. Hierfür sind eine Anzahl Gründe maßgebend. Einmal ist der Deutsche weniger bodenständig als andere Nationalitäten, ferner ist die Verschuldung der einzelnen Besitztümer zu hoch, so daß die Besitzer eifrig bestrebt sind, sie loszuwerden und ferner werden in den national gefährdeten Distrikten sehr hohe Preise beim Verkauf der Güter erzielt. Man kann es aus letzterem Grunde dem Privatmanne nicht weiter übel nehmen, wenn er ein gutes Geschäft sich nicht entgehen läßt und in eine Gegend abwandert, in der er unter Landsleuten sich wohler fühlen muß als in der Nachbarschaft von Polen. Auf der anderen Seite steht die nationale Energie der Polen, die einen wahren Landhunger entwickeln, in Parzellierungsgebieten und Genossenschaften eine weitgehende Unterstützung finden und vor allem sehr hohe Preise für Güter und Anwesen zahlen. Andererseits treten sie mit den strengsten Maßnahmen dem Verkauf von polnischem Land an Deutsche entgegen.

Angesichts dieser Tatsachen sollen nun 100 Millionen flüssig gemacht werden, die dem deutschen Grundbesitz zu Hilfe kommen sollen. Wir gehen also keineswegs angriffsweise vor, sondern stärken und wollen bereits Bestehendes und erhalten. Wir sind defensiv, während die Polen offensiv sind. Das lange angekündigte Parzellierungsgesetz, das den Zertrümmerungen von Gütern durch eine sehr hohe Abgabe entgegentritt und das nach bauerlichem und toburg-gothaltem Muster formuliert werden soll, ist im Staatsministerium noch nicht angelangt, dürfte aber hoffentlich im Herbst dem Landtage zur Beschlußfassung vorgelegt werden. In beiden Bundesstaaten haben sich die entsprechenden gesetzlichen Maßnahmen übrigens ausgezeichnet bewährt und der Rückgang der Güterzertrümmerungen ist klar erwiesen, ebenso wie die Tätigkeit der sogenannten Gütererschlächter sich ganz wesentlich vermindert hat.

Das Ergebnis der Tätigkeit der Ansiedlungskommission, das in der letzten Denkschrift niedergelegt wurde, ist hier bereits besprochen worden. Es ist kläglich genug. Bald ist kein Land zum Ankauf für die Ansiedlungskommission mehr da, und dabei geht der deutsche Besitzstand auf Kosten des polnischen jährlich immer mehr zurück. Hier können eben nur grobe und durchgreifende Mittel helfen, auch keine defensiven, wie die Besitzstandsfestigung. Es muß angriffsweise vorgegangen werden, um das verlorene Terrain wieder zurückzugewinnen und gleichzeitig neues zu erobern. Also muß die Enteignung kommen, gegen die sich der Ministerpräsident und das Staatsministerium so sehr sträuben.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nahm in ihrer letzten Sitzung das Besitzfestigungsgesetz mit den Stimmen der Konservativen, Freikonserverativen und National Liberalen nach der Regierungsvorlage mit dem Zusatz an, daß von der Regierung alljährlich ein Rechenschaftsbericht erstattet werden soll.

lokales.

Wiesbaden, 15. Mai.

Zum Himmelfahrtsfest.

Einer der schönsten Feiertage des Jahres ist gekommen. Himmelfahrt! Lieblich und hold wie der Mai selbst stellt sich der festliche Tag bei uns ein. Die Himmelfahrtswegenden Zeichen sind es, die das Symbol der Himmelfahrt sind, aber auch alles, was grünt und forciert, strebt jetzt nach dem Licht. Auch das Menschenleben sollte die Bedeutung dieses Tages auf sich übertragen und sich aufzuheben zu einem lebensdienlichen und lebensvollen Denken und Handeln. Einmal zum Licht! Einmal mit allen Sinnen, die schon längst ausgeglüht sind und als drückender Ballast einen ganzen Winter hindurch auf unserer Seele lagen. Haben uns die Welt umher mit Sorgen und Kummer, mit Mühsal und bitterer Zweifel nicht schon arg genug bedrückt? Ist es nicht so, daß wir in die Zukunft blicken und trübseligen Schritts so es hinaufgehen zu den Höhen des Lebens, wo unsere Ziele liegen. Ist es nicht so, daß das Streben verlernt ist, daß das Streben zur Höhe das Leben selbst? In dieser Bedeutung aufgefaßt, wird die Himmelfahrtstheorie jedem von uns eine ernste Mahnung sein.

Das Himmelfahrtsfest wurde von den Wiesbadenern schon gefeiert: der Tag, an dem aber bei ihnen der heilige Donnerstag, weil er ihrem Hauptquartier Donar gewidmet war, viel älter Zeit her haben sich noch bis auf den heutigen Tag allerlei Volksbräute für das Himmelfahrtsfest erhalten. So ist es in Hessen und in Kassel allgemein Sitte, an diesem Tage ins Freie zu ziehen. Das liegt aber wohl in dem Drange nach frischer Luft begründet, der die Menschen aus ihrer engen Behausung hinaus in Gottes Natur zu neuem Leben erweckt. Im Sommer, im Sommer wird von den heimatlichen, jungen Mädchen das Allermännchenfest gefeiert, das auf eine Weise gefeiert. In Thüringen herrscht der Glaube, daß in der Nacht zum Himmelfahrtsfest im Waldhäuser die dort verborgenen Schätze an Gold und Silber sichtbar seien.

In der Hildesheimer Gegend eilen die Mädchen auf den Dörfern am Himmelfahrtsfest zu den Kirchhöfen, um selbst zu säuen. Sie glauben dadurch eine gute Blatsernte hervorzubringen.

Die Wiesbadener haben den Himmelfahrtsfest zu Ausflügen in die neuwäldigen Schönheiten der Taunusberge. Dort wird emsig nach den Maiglöckchen gesucht. Wo unter Tannen und Buchen, trostigen Eichen, hängenden Birken und artigen Erlen bemossenes Geröll mit launigen Flecken wechselt, wo stieliche Eiben und noch auch hier und da ein Farnkraut zwischen vorstehenden Baumstämmen hervorragt, so gefiederte Barren aus feuchtschwammiger Erde hervorstehen, da wächst auch das Maiglöckchen — das bläuliche Wunderkind der deutschen Wald. Zahlreiche Dichter und Romantiker, darunter Wolfram von Eschenbach, haben seine Reize in Versen gesungen, es ob seines süßen Duftes und seiner Feinheit mit dem Veilchen und nannten es gleich der Lilie ein Bild der Unschuld. In dem Volksbewußtsein wird die liebliche Blume aus deren weichen Glöckchen das Frühlingsglocken in Wald und Garten erklingt, stets seinen Platz behauptet. Wenn wir zur schönen Zeit die besten Maiglöckchen, so wird ein Strauß mit Maiglöckchen nicht darauf fehlen, wenn immer Maiglöckchen im Sommerhaus zu Spiel und Lust gehen, so werden sie sich ein paar der delikaten Stengel in den Gürtel stecken. Immer und ewig bleibt das Maiglöckchen die Blume der unverschämten Jugend — die Blume des Frühlings!

*

Der Zauberschlüssel.

Himmelfahrts-Skizze von Käthe Lubowski.

Hätte Hanna Notenbach in diesem Augenblick nicht die heilige Pflicht in sich gefühlt, ihre beiden kleinen Brüder vor dem plötzlich losbrechenden Platzregen möglichst schnell in das alte Gutshaus zu beschützen, so wäre sie sicherlich aus der Haut gefahren. Denn was Kurt, der ältere, ihr da soeben mit dem ernsten Gesicht vorgetragen hatte, entflammte ihre 19jährige Welterschauung in heller Empörung.

Wie konnte nur die alte Kinderfrau ihren einknien Schillingen solchen Unsinn einreden! — Sobald alle drei glücklich unter Dach und Fach waren, begann sie ein strenges Examen.

„Was hat also die Toni von dem Schlüssel gesagt?“

Kurt Notenbach verzog trotzig die Lippen.

„Halt's ja schon gehört, Didi!“

„Ich will es aber noch einmal — und zwar Wort für Wort — wissen. Sofort! Sonst werde ich es ungehört Herrn Fiebig melden.“

Herr Fiebig war seit fünf Monaten Kandidat bei Kurt und Max und ließ sich absolut nicht, wie seine unglücklichen Vorgänger, auf der Nase rumspringen. Darum öffneten sich jetzt, wenn auch reichlich widerwillig, die trostigen Kinderlippen.

„Sie hat gesagt, wer Himmelfahrt einen alten Schlüssel findet, aber ohne zu suchen, der erlebt etwas ganz besonders Feines. Alle Geheimnisse weiß man dann, wie eine richtige Zigeunerin, aber ohne Karten und Kartesgrund. Aber bloß, solange es Himmelfahrt ist.“

„Und nachher ist es denn wieder ein ganz gewöhnlicher Schlüssel“, fügte der kleine Max stolz hinzu.

„Ist das alles?“ fragte Hanna Notenbach streng.

Ein banges Schweigen dehnte seine Schwingen. Dann kicherte der Kleinere schadenfroh auf.

„Ne — sie hat noch gesagt, denn erfährt man auch wohl, warum dich Herr Fiebig nicht leiden könnte!“

So — jetzt konnte Hanna Notenbach zu der alten Toni laufen und die Schale ihres

gerechten Jornes über deren freigelegte Haube ergießen.

Sie ließ es aber seltsamerweise bleiben. Ganz still dachte sie, sobald sie allein war, in einem Eckchen ihres hellen Mädchenzimmers und bewegte unablässig die Frage, die sie bereits monatelang gemartert hatte.

„Ja, warum kann er mich eigentlich nicht leiden?“

Sie fand keine Antwort.

Seine drei Vorgänger mußten ihres Vaters Haus verlassen, weil sie sie allzu gern gehabt. Da hatte sie sich denn natürlich im Verkehr mit jedem neuen Erzieher ihrer Brüder einen Ton angewöhnt, der vielleicht für kleine Obst- und Blumenränder passend gewesen wäre.

Kurt Fiebig aber war sehr musikalisch und füllte sich durch den Mithos so beleidet, daß er einfach über sie fortging. Das nagte an ihr. Denn wenn sie ihn natürlich auch ebenfalls nicht leiden konnte — daß sie so gar keinen Eindruck auf ihn machte, kränkte sie doch. Und sie preßte den Kopf in das rosagebläute Mäntel des neuen Sofa bezuges und weinte bitterlich.

Bei dem gemeinsamen Abendessen freilich ließ sie sich nicht das Geringste merken. Nur verholten freilich ihre Blicke das Gesicht des Hausherrn, das ihr rot und verärgert erschien. Beim Nachgucken nahm sie sich die Brüder vor:

„Ihr habt euch sicherlich wieder ungezogen gegen Herrn Fiebig betragen, ja?“

„Reeee“, sagte Kurt sehr bestimmt, „ja nicht!“ Er ist bloß während, weil er seinen Schlüssel verbummelt hat. Weißt du, Hanna, den von dem kleinen Raten, mit dem er sich immer so hat!“

Hanna Notenbach wachte ganz genau von diesem Dinge, aber sie tat, als sei er ihr unbekannt.

„Welcher Raten denn?“ fragte sie unschuldig.

„Na der, den er immer aufschließt, wenn wir nicht in der Stube sind — an den wir auch nicht ran dürfen, obwohl er auf seinem Schreibtisch in unserm Schulzimmer steht — dem, weißt du, wo wohl seine Richte drin liegt.“

„Aber Kurt“, mahnte die Schwester und legte soviel anrichtige Verzweiflung in diesen Ton, daß der Kleine eigentlich Zerknir-

schung hätte fühlen müssen. Er tat es aber nicht.

„Na ja“, sagte er altfug, „Mutter Toni sagt das doch auch.“

Ja, wenn die alte, erfahrene Mutter Toni derselben Ansicht war, dann mußte es wohl stimmen.

Hanna Notenbach schlief in dieser Nacht wenig. Sie mußte immerfort denken, daß, wenn sie zufällig Herrn Fiebig's verlorenen Schlüssel finden sollte, sie unter allen Umständen heimlich den Raten öffnen werde. Denn diesen Zustand ertrug sie einfach nicht länger.

Die nächsten Tage verliefen still und trüb. In der Küche unter Hanna Notenbach's Händen dufteten die Himmelfahrtskränze, die aus Butter, Eiern und Zucker bestanden und dann noch in reinem Fett ausgebacken wurden. Auf dem Rehrichthausen kochte Herr Fiebig mit einem Stod herum, der ursprünglich andern Zwecken dienen sollte, weil er sich fest einbildete, das kurzzeitige Zimmermädchen hätte seinen Schlüssel ausgelegt und hierher geschickt. Und in der Aliekhube sann Mutter Toni neue Märsche für ihre geliebten Jüngens aus.

Es kam aber bei allem nichts Geheimes heraus. Die süßen Kränzlein verbrannten, weil Hanna nicht ordentlich auf sie acht gab, das Suchen auf dem Rehrichthausen wurde als erfolglos aufgegeben, weil sich inzwischen Herrn Fiebig's Schlüsselstücke als unecht herausgestellt hatte, und das Märlein blieb unerinnert, denn die alte Toni nickte darüber sanft ein.

So wurde aus Enttäuschung und Ärger — Morgen und Abend endlich der Tag, der sich Himmelfahrt nannte.

Hanna Notenbach war schon sehr früh im Garten, um, einer alten Sitte getreu, einen noch taufischen Strauß Himmelskränze und Narzissen auf den Rasen zu legen. Sie dachte aber an etwas ganz anderes, als an die perlengefüllten Maiglöckchen.

An ihn dachte sie. In ihrer Rehrichthaus nannte sie ihn „Schlüssel“. In Wahrheit hieß er aber „Kurt Fiebig“.

Mit gemeintem Absichten huschte sie über die gelben Kieswege, holperte ein wenig, erschrocken, weil unter ihr ein leise klingender Ton lang, bildete sich und hielt einen Augen-

blick später einen kleinen, mit dünnem Rostschicht überzogenen Schlüssel in der Hand.

Das war der Verlorene sicher. Der Schlüssel aus dem geheimnisvollen Raten, der seine Liebste barg. Er brannte ihr in der Hand und dennoch hielt sie ihn ganz fest.

Es war leicht und verächtlich, was sie mit ihm vor hatte — ja, ja... aber es war nichts.

Herr Fiebig ging zwei Stunden später mit seinen Jünglingen zur Frühstückstisch. Der alte Kandidat Notenbach befaß sich seinen neuen Weizen, und die Magde knirschten vergnügt die verbrannten Himmelskränze, die unverbrennt niemals an sie gekommen wären.

Da tat es Hanna Notenbach! Sie schlich in das große, helle Schulzimmer, in dem Herrn Fiebig's Schreibtisch auf dem Rasen stand, und senkte tief auf.

Ob der Schlüssel wohl wirklich rosten?

Ja — das tat er! Sie wurde rot vor Scham.

„Hui“, sagte sie ganz laut, drehte ihn aber doch herum.

Im nächsten Augenblick sprang der Schlüssel auf. Mit leisem Schrei fuhr sie zurück.

Wenn das wirklich und wahrhaftig sein Liebling wäre...?

Jawohl — sie war es! Mühte es sich! Denn nur seine Liebste befaß mit ihm so oft und so heimlich.

Ihre Hände zitterten, aber ihre Augen strahlten, als sie jetzt mit der kleinen Zange in die hellen, leeren Raten fuhr und sich eine lange, dicke herauschnitt, die sich auf das Bild deckte, den Raten wieder langsam verfloß, den Schlüssel auf den Rasen legte und in ihr Mädchenkleidchen steckte.

Hier, laut sie, wie so oft in der letzten Zeit, wiederum auf das helle Sofa.

Mutter Toni hatte doch recht. Der geheimnisvolle Raten war es.

Der hatte ihr auch verraten, daß ihr eigenes Bild — wohl aus dem großen Rahmen in der guten Stube entwendet — in dem geheimnisvollen Raten war. Der hatte ihm, ein wenig später, auch gesagt, daß er ihre Liebe sei, die niemand anders als sie ihm heute, als Antwort auf seinen Raten schenkt, damit auch noch der Rest dieses Jahres Geheimnisse ihnen beiden an diesem Himmelfahrtsfest offenbart würde.

„Verbotener Weg“ von Dohm an Gehör gebracht. Von den einheimischen Komponisten war Herr Otto Dorn mit einem sehr beifällig aufgenommenen Werke „Unter blühenden Bäumen“, vertreten, und Herr Karl Heuß, der begabte Gatte der Sängerin. Von seinen stimmungsreichen, hübschen Liedern gefielen besonders die beiden letzten „Des Finken Frühlingslied“, in dem Frau Dorn die ganze Kraft ihrer Stimme entfalten konnte, und das frisch-fröhliche „Matentanz“. Die Klavierbegleitung hatte ebenfalls Herr Heuß übernommen, diskret und schmeichelnd. Der Beifall für das Gesehene war von Beginn an lebhaft und erreichte manchmal einen enthusiastischen Grad. Daraus, wie aus den prächtigen Blumenstenden durfte die sympathische Künstlerin ihre Beliebtheit und den Erfolg ihres gestrigen Liedes ablesen.

Hindernisse im Kirchenleben sind für den Himmelfahrtstag eingetreten. Es finden statt: Martellirde. (Himmelfahrtstag): Militärgottesdienst 8.40 Uhr (Konfession: Rat a. D. Neudörfer); Hauptgottesdienst 10 Uhr (Pfr. Schüller); Abendgottesdienst 5 Uhr (Pfr. Bedmann). — Vergleiche. Donnerstag, 16. Mai (Himmelfahrtstag): Hauptgottesdienst 10 Uhr (Pfr. Diehl), Christenlehre; Abendgottesdienst 5 Uhr (Pfr. Beesenmeyer). — Ringkirche. Donnerstag, 16. Mai (Himmelfahrtstag): Hauptgottesdienst 10 Uhr (Pfr. Weber); Abendgottesdienst 5 Uhr (Pfr. D. Schloffer). — Lutherische. Donnerstag, 16. Mai (Himmelfahrtstag): Hauptgottesdienst 10 Uhr (Pfr. Bedmann); Abendgottesdienst 5 Uhr (Pfr. Korthauer).

Theater, Konzerte und Vorträge.

Kesselschmied. Die Vorstellungen an den Festtagen, morgen, Donnerstag „Die fünf Bräutigame“, Samstag „Die Damen des Regiments“ und Sonntag „Die fünf Bräutigame“ beginnen um 7.45 Uhr. Die Vorstellung am Freitag „Tuba“ beginnt wie gewöhnlich um 7 Uhr.

Das Nassauer Land.

Der Mord in Eilenbach.

Das fonskille Verbrechen Eilenbach bei Camberg ist seit gestern in großer Aufregung. Eine schreckliche Mordtat, die sich in der vor Eilenbach gelegenen Schutzhütte abspielte, macht den Ort zum Schauplatz für die Einwohner sowohl als auch der Bewohner der ganzen Umgebung. In der Mühle wurde der Einwohner Peter Weimer in seinem Bette ermordet aufgefunden. Der Leiche war das eine Bein fast vom Kumpfe getrennt, außerdem war sie durch Abschnitten der Nase verkrüppelt.

Ueber die Einzelheiten gingen uns im Laufe des gestrigen Tages folgende Nachrichten zu: Seit längerer Zeit wohnte in der Mühle der 48 Jahre alte Peter Weimer, der vorher seinen Aufenthalt in Wiesbaden hatte und dessen Frau vor mehreren Jahren nach Amerika durchging. Er verlebte mit den Einwohnern von Eilenbach und den umliegenden Ortschaften einen sehr friedlichen Umgang, was auch nicht besonders auffiel, da er in einem feinsinnigen, gutem Sinne stand. Ein Bruder von ihm, der erst kürzlich nach Verhaftung einer 10-jährigen Strafe aus dem Zuchthaus entlassen war, hatte ihn vorgestern abends aufgesucht. Die beiden Brüder lebten in bester Freundschaft und kam es früher öfters zwischen ihnen zum Streit. Bei einer solchen Gelegenheit hatte diesen der Ermordete in der Notwehr einmal mit einer Schusswaffe Verletzungen am Kopf und Arm beibringen. Seit dieser Zeit hatte der Bruder Rache geschworen, die er nunmehr in bestialischer Weise ausführte.

Als am Montag die in Eilenbach wohnende Schwester des Ermordeten diesem das Essen in gewohnter Weise bringen wollte, fand sie das Meublier des Hauses, die Türe und Fenster zertrümmert. Beim Betreten des Innern bot sich ihr ein entsetzliches Anblick. Im Bette, das teilweise zerstört war, lag mit durchschnittener Kehle

und anderen Schrittwunden im Gesicht die Leiche des Weimer. Rings umher waren die Rillen und Bettdecken, ebenfalls durch Messerschläge vernichtet, auf dem Boden zerstreut; die ganze Verwüstung ließ darauf schließen, daß ein Kampf mit dem Mörder stattgefunden haben muß.

Die sofort alarmierte Gendarmerie nahm den Tatbestand auf und forschte für Aufklärung des Falles. Ebenso erschien alsbald die Gerichtsbehörde aus Camberg zur Untersuchung. Die Erregung über die Tat greift unter den Dorfbewohnern immer mehr um sich. Gehen ist auch der

Wiesbadener Staatsanwalt in Eilenbach eingetroffen, um im Verein mit den anderen Behörden Untersuchungen anzustellen. Dieser dem flüchtigen Mörder wurde sofort ein Steckbrief erlassen und die benachbarten Bürgermeistereien davon in Kenntnis gesetzt. Ein Aufgebot von Gendarmen, denen sich mehrere Einwohner von Eilenbach anschließen, begab sich gestern auf die Suche nach dem Mörder. Ebenso wurde ein Polizeibund auf die Spur gesetzt. Dieser führte nach dem Bode bei Erbach, wo Weimer auch gefangen wurde. Als Weimer sich gefangen glaubte, gab er

Scharfe Schüsse auf die Verfolger ab, die aber glücklicherweise fehl gingen. Gestern mittags trat abermals in Erbach die Meldung ein, daß B. sich im Walde aufhalte und dort sich in verächtlicher Weise zu schmeißen mache. Es wurde sofort eine Polizeimannschaft, der sich zwei Lehrer anschließen, abgeordnet. Der Polizeibund von Dillenburg arbeitete die Spur nach dem Walde bei Dillenburg auf. Auf dem Wege dorthin fand man eine Leiche des Mörders.

Von Eilenbach selbst wurde uns heute früh folgendes mitgeteilt: Die Vertreter der Wiesbadener Staatsanwaltschaft weilten noch immer hier. Heute soll die aeridische Obduktion stattfinden, zu welchem Zwecke die Leiche des Ermordeten nach der hinter der Mühle gelegenen Schutzhütte gebracht wurde. Der Tote bietet einen schauerregenden Anblick. Der Kopf ist vom Kumpfe fast gänzlich getrennt, der Leib am rechten Teile aufgeklüfft, ein Bein, das der Mörder schimmer als ein Tier gehau haben muß. Um 10 Uhr heute vormittags nahmen Polizeibeamte mit anderen Einwohnern die Verfolgung des Mörders wieder auf. Die Leute sind mit Schusswaffen versehen, da man auf einen Kampf mit Weimer gefaßt ist.

Wiesbaden, 15. Mai. Die Stadt Wiesbaden hatte bei der Eisenbahnverwaltung verhängene Strafen betreffs Verbesserung der Verkehrsverhältnisse an den Bahnhöfen O. und R. vorgetragen, ebenso hatte der Abgeordnete Wolff kürzlich im Abgeordnetenhaus diese Wünsche unterbreitet und speziell darauf hingewiesen, daß die Anbringung von geschlossenen Hallen auf den Bahnsteigen notwendig sei. Die zuständige Eisenbahndirektion Mainz hat sich der Stadt Wiesbaden einen ablehnenden Bescheid ausgehändigt. Wie man weiß, hat die Eisenbahnverwaltung längst eingesehen, daß Wiesbaden zu viel Bahnhöfe hat, ein Hauptpersonenbahnhof wäre besser, wozu noch der besondere Güterbahnhof kommt. Wenn man sich einmal zum Umbau vom Bahnhof West in späteren Zeiten entschließt, kann es leicht kommen, daß der O. Bahnhof als Personenbahnhof ganz eingeht. Falls Wiesbaden in Wiesbaden eingemeindet wird, ist der Wegfall des O. Bahnhofes für den Personenverkehr mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten.

Wiesbaden, 15. Mai. Der bekannte Jäger Deutscher Doggen, Herr Teufel, ist hier, errang auf der Hundeschau in Wiesbaden den ersten Jahrgang Ehrenpreis. Sieben Tiere, die der Jäger entkommen, waren auf der Ausstellung mit Preisen bedacht worden.

Sch. Aus dem Landkreis Wiesbaden, 15. Mai. Die Wahlen des Landwirts Wilh. Schaab in Erdenheim als Schiedsmann und des Landwirts August Göbel in Ostert als Schiedsmann Stellvertreter für den Schiedsmannsbereich Erdenheim-Ostert, sowie des Bürgermeisters

Aus. Kleber in Kloppenheim als Schiedsmann für den Bezirk Kloppenheim-Dehlo sind vom Landrat bestätigt worden.

Wiesbaden, 15. Mai. In einer hier abgehaltenen Bürgerversammlung wurde die Gründung eines Bürgervereins beschlossen und fand dem Verein etwa 40 Einwohner von hier beizutreten.

Wiesbaden, 15. Mai. Morgen wird hier das Waldstück des „Männergesangsvereins Kurod“ stattfinden. Der Festplatz befindet sich an der neuen Straße Kurod-Wiesbaden. Neben Instrumental- und Gesangsvereinen finden turnerische Aufstellungen sowie Volksbelustigungen aller Art statt. Man ist es von dem seit kurzem unter neuer Leitung stehenden, wiederholt preisgekrönten Männergesangsverein gewohnt, das Waldstück recht interessant zu gestalten und dürfte die Besucher in ihren Erwartungen morgen nicht getäuscht werden.

Wiesbaden, 15. Mai. Gestern traf hier von Straßburg aus die Prinzessin Viktoria Luise ein. Die Kaiserin war zum Empfang im Automobil nach Frankfurt a. M. gefahren, wo die Prinzessin mittels Sonderwagens angekommen war. Die Rückfahrt nach Wiesbaden erfolgte gleichfalls im Automobil.

Wiesbaden, 15. Mai. Die hier abgehaltene Kirmes war gut besucht. In der Nacht kam es mehrfach zu Ausschreitungen und einer blutigen Schlägerei, bei der das Messer wieder eine Hauptrolle spielte. Ein 10-jähriger Bergmann aus Pratz erhielt einen lebensgefährlichen Stich in die Brust. Der Täter, ebenfalls ein Bergmann aus Söxer, wurde noch in der Nacht verhaftet.

Wiesbaden, 15. Mai. Unter schmerzlicher Beteiligung von Delegierten aus ganz Hessen-Nassau fand hier dieser Tage der diesjährige Verbandstag des Verbandes nassauischer Bürgervereine statt. Die Anträge Limburg und Nassau betreffend Herbeiführung des geheimen Wahlrechts bei Kommunalwahlen, ebenso die Anträge Dillenburg, Dillenburg und Nassau auf Uebernahme der Desinfektionskosten auf die Kreisverwaltungen, endlich der Antrag Limburg, gesetzgebende Maßnahmen zu veranlassen, daß den Kommunen bei der Erhebung neuer Realsteuern gewisse Schranken gesetzt werden, wurden zur weiteren Verfolgung der Eingabenkommission überwiesen. Im neuen Geschäftsjahr sollen zwei Verbandstage, der erste im September d. J. in Dillenburg und der andere im Mai 1913 in Wiesbaden abgehalten werden.

Wiesbaden, 15. Mai. Der „Nassauische Pferdesportverein“ beschloß, den Pferdebetrieb im Tiergarten bei Wiesbaden am Freitag, den 17. d. M. zu eröffnen. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen für die Elektrizitäts-Anlage der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin für die Summe von 77.556 M. übergeben. — Der Entwurf eines Ortsstatuts über Lieferung von elektrischem Strom hat die Genehmigung des Bezirksausschusses erhalten.

Frankfurt a. M., 15. Mai. Der erkrankte der niedrige Sohn des Laboratoriumsleiters Pfr. K. bei dem Verlust, ein dreijähriges Kind zu retten, das in den Main gestürzt war. Das Kind konnte von einem zwölfjährigen Knaben an das Land gebracht werden.

Letzte Drahtnachrichten.

Der Kaiser in Mex.

Mex., 15. Mai. Der Kaiser traf im Automobil von Straßburg kommend gegen 4 Uhr in Mex. ein und beauftragte die dortige restaurierte Kasse. Um 7 Uhr 20 traf der Kaiser vor dem Generalkommando ein, wo er von dem kommandierenden General von Britzow und Gaffron empfangen wurde. Das Publikum brachte dem Monarchen begeisterte Oudigungen dar. Um 8 Uhr abends fand beim kommandierenden General Tafel statt, an der der Kaiser teilnahm.

Belagerung der Kassen Garnier und Ballet. Paris, 15. Mai. Die Polizei wurde gestern nachmittags benachrichtigt, daß sich die Automobilbanditen Garnier und Ballet in einem Hause an der Mülhauser Brücke auf dem Gebiet von Perreux unweit von Paris aufhielten. Das

Haus wurde von Polizisten umstellt und die Banditen aufgefordert, sich zu ergeben, die jedoch mit Revolver- und Gewehrschüssen antworteten. Der Polizeikommandant wurde schwer verwundet. Ähnliche Vorfälle ereigneten sich an anderen Stellen. Die Polizei wurde durch die Banditen herbeigerufen, die alle Straßen absperren. In die Polizei wurden Schüsse geschossen. Am 8. Uhr abends gingen die Angreifer zum Sturm gegen die Villa vor. Einige Polizisten erlitten das Haus, rissen das Dach auf und warteten die Kasse hinab. Als um 8. Uhr die Kasse herabfiel, trat eine Zeit lang einstillen, eine mit Dynamit besetzte Bombe gegen das Haus. Nach mehreren vergeblichen Versuchen gelang endlich ein Teil des Hauses ein. Nach der Explosion trat einer der Banditen aus dem Hause hervor und gab mehrere Schüsse ab. Das Haus wurde durch Scheinwerfer beleuchtet. Nach der Polizeiinspektion wurde ein Polizist von einem Landmann verwundet. Gegen 9 Uhr wurde ein Polizist, der sich zu weit vorgewagt hatte, erschossen. Im Beginn des Kampfes gelang der Polizei die Verhaftung einer der Frauen, die sich bei den Banditen befanden. Sie gab an, daß sich in dem Hause drei Männer und zwei Frauen befanden. — Um 12.40 Uhr nachts wurde von der Polizei mitgeteilt, daß bis zum Morgen nichts mehr unternommen werden soll. Man wolle nicht von Tausenden abgehenden Polizisten nicht vom Plaze weichen.

Die Kämpfe in Marokko.

Madrid, 15. Mai. Schon seit geraumer Zeit, besonders seit den Vorgängen in Tetuan, die es, daß die Riffente sich mehr rührten. Wie jetzt gemeldet wird, erfolgte am Montag der Angriff auf die spanische Stellung. Die Riffente wurden nach heftigem Kampfe zurückgeschlagen und ließen 40 Tote auf dem Schlachtfeld. Riffente wurden gefangen genommen. Die spanischen Verluste sollen bedeutend sein, ihre Zahl ist aber unbekannt.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.

jetzt Langg. 31 u. Taumunstr. 16
Spezial-Institut für Optik



von der Wetterdienststelle Weibburg.
Höchste Temp. nach C. 20, niedrigste Temp. 10.
Barometer gestern 765.1 mm, heute 765.7 mm.
Vorhersage für 16. Mai.
Zeitweilige wolfige, Gewitterregen, warm.

Niederschlagshöhe seit gestern

Weibburg	0	Erlangen	0
Regensburg	0	Wien	0
München	0	Stuttgart	0
Bayern	0	Kassel	0

Wasser: Rheingebiet Gaud: gestern 2.23 laut 2.23
Land: Labnegel Weibburg: gestern 1.23 laut 1.23

16. Mai
Sonnenanfang 4.05
Sonnenuntergang 7.48
Mondanfang 1.15
Monduntergang 1.15
Schrift- und Geschäftsleitung: Konrad Kraus
Verantwortlich für den politischen Teil: Herr Kraus
für den lokalen Teil: G. A. Kraus; für Nachrichten aus Nassau, den Nachbarländern, für Sport und Gaud: nachrichten: A. Kraus; für den Verkehr: Herr Kraus.
— Druck und Verlag: Wiesbadener Anzeiger
Anzeiger Konrad Kraus, ähnlich in Wiesbaden.

Dr. Gentner's
Schuhcreme

F. 180

„Nigrin“

Ein Maltener

ist unübertroffen.

Alleinig. Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.



Hühnerfett

frisch ausgepresst 4 Pf. 70 Pf.

Reh-Borderblätter

35753 immer vorrätig

Jac. Häfner.

Wild- u. Geflügel-Sandlung,

Marktplay 1. Tel. 111.

Anhänger der Naturheilmethode

machen Dr. Axelrods Joghurt zu einem der wichtigsten Bestandteile ihrer Nahrung, weil dieses aus bester Vollmilch hergestellte Präparat allen Anforderungen entspricht, die an ein wirklich gutes Volksnahrungsmittel gestellt werden müssen. 25 Pfg. pro Glas frei Haus.

D. Kraft's Milchkuranstalt

Telephon 659. Dotzheimer Str. 107.

Bahn- und Postversand.

35077

Knorr
Suppen-
Würfel

Weiberheute

Erbsen
mSpeck

Wer probt,
der lobt

Die Erben Willmers Sorlenko.

Roman von Nina Meyke.
(Nachdruck verboten.)

„Niemand brauchte zu wissen, daß er den größten Teil seines Vermögens nicht in die Schweiz legte, sondern zur Bezahlung von Schulden verwendete, die sich nach des Vaters Tode voranden.“

Weder sein Neffe, noch sein Wesen besaßen etwas von der bestehenden Lebensweise, sondern der um mehrere Jahre jüngeren, von ihm leidenschaftlich geliebten Bruders. In einer harten, entsetzlichen Lebensweise war es zum strengen, verschlossenen, schroffen Charakter herangereift, der erst bei genauerer Bekanntschaft für sich einnehmen konnte.

An diesem sonnigen Sonntagmorgen sah er länger als gewöhnlich vor dem knisternden Kaminfeuer, in das er eigenhändig noch ein paar Scheite Holz legte. Ohne den Dienst zu versäumen, konnte er heute seinen Gedanken nachhängen, die ein ganz besonders seltsames Kolorit trugen mußten, denn über sein Gesicht glitt ein Ausdruck stillen Glücks.

Er öffnete eine Magd geräuschvoll die Tür und stellte einen dampfenden Samowar auf den einzigen Tisch vor dem schabhaften Sofa seines Empfangszimmers. Da lag er auf dem Korridor schnelle sporenschreitende Schritte vernahmen, und als Herbert veranlaßt den Kopf zur offenen gelassenen Tür wandte, erblickte er auf der Schwelle die schlanke Gestalt eines jungen Offiziers, der ohne Umstände seinen Mantel auf den Boden sinken ließ und auf ihn zueilte. Mit einem unterdrückten Ausruf sprang er auf, warf den Stuhl, auf dem er saß, um und brachte dem Angekommenen beide Arme entgegen.

„Herzjunge! Bist du es denn wirklich?“ murmelte er gerührt, während er das lange Gesicht des Bruders zwischen seine beiden Hände schloß und mit liebenden glückseligen Augen betrachtete. „Sobald habe ich dich garnicht erwartet und glaubte vor allen Dingen, du würdest mich telegraphisch von deiner Ankunft benachrichtigen.“

„Die du siehst, lieber Herbert,“ lachte der jüngere Willmers. „Urlaub erhielt ich ohne weiteres, unser Kommandeur ist ein nobler Kavallerist und guter Kamerad. Was aber das Depeschierte anbelangt, so besah ich dazu weder Zeit noch Geduld, seht mich einfach in den Eisenbahnzug, und — da bin ich nun! Hungrig, müde und angewachsen, vor allen Dingen hungrig, denn gestern habe ich nur wenig und heute überhaupt noch nichts in den Magen bekommen!“

„Warum hast du gestern nur wenig gegessen?“ unterbrach Herbert Willmers den Bruder, und befragt glitt sein Blick über das von der Reise etwas ermüdete Gesicht. „Hastest du am Ende kein Geld, um dir ein Mittagessen geben zu lassen?“

„Ach nein, nicht deshalb!“ lachte Eugen belustigt. „In unserem Kasino bekommt man ein Mittagessen, selbst wenn die Taschen vollständig leer sind, bis zum 20. jeden Monats gilt unbeschränkter Kredit. Die Aufregung, welche meine bevorstehende Reise, der Gedanke an das Wiedersehen mit dir und alles, was mit ihm zusammenhängt, nahmen mir einfach den Appetit. Dafür aber meldet jetzt mein vernachlässigter Magen. Das Surren deiner Teemaschine klingt ihm wunderbar als die göttliche Musik der Sphären! — Kann ich mich fürs erste nicht irgendwo waschen, Herbert?“

„Jawohl, Herzensjunge! Tritt in mein Schlafzimmer, dort findest du alles, und so lange du deinen äußeren Menschen aufrechtest, werde ich für das Frühstück sorgen. Heute soll es bei uns hoch hergehen, Genial! — Erlauben können wir uns das, besonders da wir ein doppeltes Fest feiern: unser Wiedersehen und den glücklichen Umsturz alter drückender Verhältnisse, die mit ihren grauen Spinnweben alles Bessere in uns schließlich erstickt hätten!“

Ueber des jüngeren Willmers Stirn glitt ein Schatten. Ihm fiel das Gespräch im Eisenbahnzuge ein, dessen unfreiwilliger Zeuge er gewesen war. Seine Lippen öffneten sich zu einer Erwiderung, aber — ein Blick auf den Bruder, und fester nur preßten sie sich aufeinander. Er sah so glücklich aus, sein düsteres Gesicht mit den selten lächel-

den Lippen und den Augen, deren Glanz Sorgen und Entbehrungen vor der Zeit gedämpft hatten, erschien verjüngt, — wozu ihm seine gehobene Stimmung vor der Zeit verberben? Ihm keine Zweifel klarzulegen, fand sich auch später Zeit!

Mit unterdrücktem Aufseufzen schloß er die Tür des Schlafzimmers, und während Herbert der Magd Aufträge betreffs des Frühstücks gab, begann er Toilette zu machen. Das kalte Wasser, mit dem er immer wieder Stirn und Brust neigte, erfrischte ihn.

Eine halbe Stunde später saßen beide Brüder am Frühstückstisch. Eugen ließ sich bewirten, als mit großem Appetit, erzählte allerlei Lustiges und Ernstes aus seinem Garnisonleben und suchte die Unterhaltung so lange wie möglich von dem Ereignisse, das sie heute zusammenführte, abzulenken. Herbert hörte aufmerksam zu, unterbrach ab und zu mit einer Frage die Erzählungen des Bruders, aber im Grunde genommen waren seine Gedanken mit ganz anderen Dingen beschäftigt, und mit Ungeduld wartete er einen passenden Moment ab, um von dem zu beginnen, was gewiß auch Eugen jetzt am nächsten lag!

„Ja, ja, jeder Stand hat seine Leiden und Freuden!“ bemerkte Herbert nachdenklich, als der jüngere Willmers in seiner Erzählung eine Pause machte. „Hast du die Absicht, im Dienst zu bleiben, oder denkst du, dir einen anderen Wirkungskreis zu suchen?“

„Erlaubt blide Eugen von seinem Teller auf. „Einen anderen Wirkungskreis?“ wiederholte er endlich zerstreut. „Ich habe nie daran gedacht, den Dienst zu quittieren, denn was, wenn nicht Offizier, sollte ich sonst sein?“

Wenn dein Beruf dir ausreicht, so hast du selbstverständlich heute weniger denn je Grund, ihn zu wechseln!“ fiel Herbert dem Bruder schnell ins Wort und legte die Hand beruhigend auf seinen Arm. „Im entgegen- gesetzten Falle jedoch wäre die Wahl, denke ich, nicht allzu schwer. Du könntest einfach Landwirt werden, könntest das dir nach Dufels Erbschaft testamentarisch zugefallene Gut Lillienfron selbst bewirtschaften, natürlich mit Hilfe eines tüchtigen Verwalters. Außer-

dem würde auch ich dir mit meinen Erfahrungen zur Seite stehen, denn die Entfernung zwischen dem Majorat Willmershöf und deinem Schloßchen.“

„Mein Schloßchen!“ unterbrach Eugen den Sprecher, und verdeckte Fronte klang aus seiner Stimme. „Bist du auch ganz sicher, Herbert, daß wir wirklich die Erben sind? — Kommt dir niemals der Gedanke, daß dieser ganze märchenhafte Reichtum uns nur durch ein Mißverständnis zugefallen sein kann, der sich früher oder später auflösen muß?“

Für einen Moment vertiefte sich die Falte zwischen Herberts Brauen, und wie ein Schatten ging es über seine Stirn, doch schon im nächsten heilte sich sein Gesicht wieder auf, und ein Lächeln huschte über seine strengen Lippen.

„Auch nicht auf einen Augenblick!“ — erwiderte er mit ruhiger Zuversicht. „Allerdings begreife und verheiß ich deine Zweifel; es ist das Unerwartete und Ungewöhnliche deiner Lage, der plötzliche Uebergang von Armut zu Reichtum, der sie weckt, aber mich quälen dergleichen Gedanken nicht einmal vorübergehend. — Onkel Erich ist gestorben, wir sind seine einzigen näheren Verwandten und wären, auch ohne Testament, seine gesetzlichen Erben gewesen, ich wußte das lange schon.“

„Du wußtest das schon lange?“ — fragte Eugen immer erheitert. „Weshalb sprichst du niemals mit mir über diese Angelegenheit, Herbert?“

„Weil ich mich niemals über Hoffnungen ausbreiten liebe! Onkel Erich war gesund und rüstig, bei dem sorgfältigen Leben

SCHWEIZER PILLEN

Das weltbekannte Mittel f. Magen- u. Darmkrankheiten. Es ist die einzige sichere Heilmittel f. Magen- u. Darmkrankheiten. Es ist die einzige sichere Heilmittel f. Magen- u. Darmkrankheiten.

Abführpillen.

Schaffhausen (Schweiz) A.-G. vorm. Apotheker Rich. Brandt.

Damen-Blusen und Damen-Unterröcke

Weisse Kimono-Bluse

mit rundem Halsausschnitt, reicher Stickerei, Spitzen- und Säumchen-Garnitur Mk.

6²⁵

Weisse Hemd-Bluse

aus feinstem Batist mit Stickerei-Einsätzen und Fältchen Mk.

7⁵⁰

Weisse Kimono-Bluse

mit festem Halsbördchen u. eingesetzten Ärmeln Stickerei und Valencienn-Einsätzen Mk.

8⁵⁰

Weisse Hemd-Bluse

mit abknöpfbar. Stehkragen; Vorderteil u. Rücken mit Stickerei-Einsätzen u. Lochsäumen Mk.

10⁵⁰

Weisse Encoeur-Bluse

aus feinstem Wasch-Voile, ganz in Säumchen mit imit. irischer Passe und Klöppeleinsatz Mk.

13²⁵

Wasch-Unterrock

schwarz-weiss und blau-weiss gestreift, Volant mit breitem dunklen Saum Mk.

1⁵⁵

Wasch-Unterrock

aus gutem gestreiften Siamosen-Stoff mit quer gestreiftem Falten-Volant Mk.

2¹⁰

Unterrock, Leinen-Imitat.

mit Plissé-Volant und Blenden-Garnitur Mk.

4⁰⁰

Alpaca-Unterrock

mit Plissé-Volant und Atlas-Blenden in verschiedenen Farben Mk.

4⁶⁰

Leichter Moiré-Unterrock

Directoire-Façon, Plissé-Volant mit Säumchen in allen modernen Farben Mk.

6²⁰

Jabot aus Batist mit Einsatz u. Spitzen-

Garnitur Mk. —.95,

—75

Feines Tüll-Jabot, plissiert mit

schwarzer Sammettschleife Mk.

—80

Doppelt fallendes Tüll-Jabot, aus gut.

Waschtüll mit breiter Spitze u. Einsätzen, Mk.

1.40

Breite Tüll-Schleife, plissiert mit

Valenc.-Einsatz Mk.

1.20

Elegante Schleife aus prima Wasch-

tüll in weiß uni u. weiß mit schwarz, Mk.

1.30

Doppelt breite Schleife aus Valencienn-

Spthjem schwarz. Kante u. schwarz. Sammetknot.

1.80

Spachtel-Kragen für Blusen in weiß

und ecru Mk. 1.40, 1.—,

—65

Spachtel-Koller mit Stehkragen in

weiß und ecru Mk. 2.90, 2.50,

1.90

Kosacken-Kragen a. fein. Waschtüll

m. breit. Einsatz u. Fältch.-Garnit., Mk.

5.—

Schwarze Hemdblusen

in Satin und Batist 5.50 an.



Kirch-
gasse,
Ecke
Markt-
strasse.

Eleganter Unterrock

aus Baumwoll-Trikot mit ge-
streiftem Moiréte-Volant, Mk.

5.50

Drahtzäune

Drahtgitter, Drahtgeflechte,
Weinbergsdraht,
Stacheldraht

Richard Heudert

Hierich a. Rh.

Preisliste gratis.



Ein Vergnügen, bei dem man Geld spart

ist das Waschen mit Pfeildreieck-Seeife

Versuchen Sie es! Ueberall erhältlich

Seifenfabrik August Jacobi · Darmstadt

Echte Nachener Kräuter-Printen,

der Printenfabrik Nol. Wollfeissen, Düren i. Rhld. Versand nach
allen Poststationen, Postkont. Nr. 6.50 per Nachnahme. 35650

Niederlage in Wiesbaden:
R. Hager, Zähringhofstraße 8, hart

Blauweißer Gartenkies

frei Haus Wiesbaden in Karren (von M. 8.— an)

in Körben (von M. —.80 an) 34872

frei Waggon Wiesbaden 1/2 Waggon (100 Ztr.
von M. 30.— an), 1/4 Waggon 200 Ztr. v. M. 57.— an)

L. Rettenmayer, Hofspediteur, Nikolasstr. 5

Telephon 2376.

konnte er, trotz seines vorgerückten Alters, uns beide zu Grabe geleiten.

„Natürlich, du hast recht!“ bemerkte der jüngere Willmers. „Trotzdem kommt mir diese ganze Erbschaftsangelegenheit etwas dunkel vor, und auf die Gefahr hin, von dir für finstlich gehalten zu werden, muß ich dir gestehen, daß es mir scheint, als ob Onkel Erichs Erbe uns noch manche bittere Stunde bereiten wird!“

„Ein so schlechter Prophet wolltest du sein!“ Zum Glück bin ich nicht leicht zu erschrecken und was die bitteren Stunden anbelangt, — wenn blieben sie erspart? — Wo nicht ist, muß auch Schatten sein! Mich schreckt nichts! Ich habe nichts durch Vist an mich zu reihen getrachtet, was aber das gütige Schicksal mir in den Schoß wirft, das halte ich fest, und das, Eugen, werde ich, falls man es mir nehmen wollte, nicht nur mit allen Mitteln, sondern auch mit vollster Rücksichtslosigkeit zu verteidigen wissen!“

Seine Augen blühten in Entschlossenheit, ein Zug von Härte legte sich um seine Lippen, und frampfhaft preßte er die Hand des Bruders, der ihn mit erschreckten Augen eine Weile wortlos anstarrte. Wie ähnlich er in diesem Moment dem verstorbenen Onkel war! — Eugen erinnerte sich eines Porträts im Kabinett des Vaters, und wenn er nicht gewußt hätte, daß vor ihm sein leiblicher Bruder saß, er würde gemeint haben, das alte Bild wäre aus seinem Rahmen herausgetreten.

„Herbert!“ begann er endlich mit flüsternder Stimme; ohne den Blick von dem flammenden Gesicht des Bruders losreißen zu können. „Und wenn es sich nun herausstellte, daß wir doch nicht rechtmäßige Erben sind? — Ich weiß nicht, weshalb dieser Gedanke mich quält, aber er läßt mir keine Ruhe. Onkel Erich hatte einen Sohn, was ist aus ihm geworden?“

„Er ist schon vor mehreren Jahren gestorben!“ Roderichs Schallten laun also wieder die noch mir lauchbar sein!“

„Also tot!“ murmelte Eugen gedankenverloren. „Davon hörte auch ich schon früher, und erst gestern wurde dieses Gerücht bestätigt!“

„Von wem? Bei welcher Gelegenheit?“ fragte Herbert Willmers lebhaft. „Es wunderte mich, daß man in Euren Kreisen Roderich Willmers gedenkt. Allerdings gehörte auch er dem Offiziersstande an.“

„Diese Angelegenheit wurde nicht in unserm Kreise besprochen,“ erwiderte Eugen und blühte den blauen Rauchwölkchen seiner Zigarette nach. „Der Zufall führte mich auf meiner Reise hierher mit zwei jungen Leuten zusammen, deren Gespräch ich ungewollt belauschte. Der eine dieser Herren, ein Student des rigoisen Polytechnikums, nannte sich Gorlenko, bemerkte, Gorlenko. Er reiste nach Willmershöf, verließ auf der Station Alexfäll den Zug, und sprach über die Familienangelegenheiten der Willmers. Ohne Zweifel gehört er zu unseren Verwandten. Du erkennst dich doch, Onkel Erichs Frau war eine geborene Gorlenko. Aber nicht das ist wichtig; solcher weitläufiger Vetter mag es, außer ihm, noch viele geben. Mich interessiert nur die Erklärung, die dieser junge Mann seinem Freunde machte, und nach dieser haben du und ich auf keinen Fall auf Onkel Erichs Vermögen ein Anrecht!“

„So, wirklich?“ lachte Herbert belustigt. „Nun wir werden ihn nicht um Erlaubnis bitten, sondern von dem, was uns gesetzlich zukommt, einfach Besitz ergreifen. Aber erzähle, die Sache scheint interessant zu werden! Also im Eisenbahnkoupée triffst du diesen unverschämten Prahlerei?“

„Ja, wir führen eine Strede zusammen.“

„Erzähle, erzähle,“ drängte Herbert ungeduldig, und während Eugen in kurzen Worten das Gehörte wiedergab, begann er unruhig durch das kleine Zimmer zu wandern, wobei ab und zu ein höhnisches Lächeln über seine Lippen zuckte. „O, er war gefaßt darauf, daß Reid und Wiskunst ihm nur zu gerne das entreißen wollten, was nach den rätselhaften Aussagen eines dunklen Schicksals ihm und dem Bruder ausfiel, aber es sollte ihnen nicht gelingen! — Jahre hatte er mit Armut und Entbehrung gerungen, seine ganze Jugend dabei hingegessen, nun wollte er aufstehen, aus freier Brunn!“

Er überhörte, daß die Erzählung des Bruders längst beendet war; in Gedanken ver-

sunken blieb er vor dem knisternden Ofen stehen und starrte in die zuckende, züngelnde Flamme, deren rötlicher Widerschein sein Gesicht beleuchtete.

„Nun, Herbert, was sagst du zu diesem seltsamen Begegnen?“ schlug nach einigen Augenblicken tiefen Schweigens Eugens gedämpfte Stimme an sein Ohr. „Ich muß gestehen, im ersten Augenblick war mir, als müßte ich diesem unvermuteten Begegnen mit einem Menschen, den ich nie vorher gesehen hatte, und der doch in engem Zusammenhang mit unserer Familie stand, einen Fingerzeig des Schicksals sehen, der mich warnte, nicht zu fest auf ein trügerisches Glück zu bauen. Geht es auch dir ebenso, oder — findest du, daß auch diese Gorlenko mit ihren offenen und verhehlten Drohungen uns nicht furchtbar sein können?“

„Nein, auch sie nicht!“ erwiderte Herbert und wandte sein Gesicht langsam dem Bruder zu. „Sie weniger denn jemand! — Nichts und niemand wird mich zum Abstreifen meiner Rechte an einen anderen bewegen, es sei denn, man weise mir ein später verfaßtes Testament, das die rechtskräftigen Verfügungen des ersten umstürzt. Dieser Fall aber ist nicht zu befürchten, und deshalb kann ich mit gutem Gewissen als den Majoratsbesitzer von Willmershöf betrachten und dich, lieber Eugen, als den Besitzer des schönen Villenfron beglückwünschen. — Und nun laß uns von etwas anderem sprechen! Also deinen Abschied denkst du nicht zu nehmen, was aber soll alsdann aus deinem Besten werden?“

„Aus Villenfron?“ fragte Eugen lächelnd. „Härs erste muß ich mich an den Gedanken gewöhnen, daß ich wirklich und wahrhaftig Herr eines solchen Paradieses bin, Herbert! Bin ich auf diesem Standpunkt angelangt, dann denke ich das Schloßchen nicht Park und Ländereien unter deine Aufsicht zu stellen und jeden Sommer ein paar Wochen mit meiner jungen Frau auf dem Lande Erholung zu suchen!“

„Mit deiner jungen Frau?“ wiederholte Herbert betroffen, und über sein Gesicht ging eine Wolke. „Denkst du denn wirklich daran, dich für das ganze Leben zu binden, du — unvernünftiger Kindskopf du!“

Eugen errödete, aber er hielt dem unruhigen Frieden des älteren Bruders stand, und auf seinem Gesicht malte sich ein Ausdruck von Entschiedenheit, der ihm eine entfernte Ähnlichkeit mit jenem gab.

(Fortsetzung folgt.)

Am Spieltisch.

Auflösung zu Nr. 108.

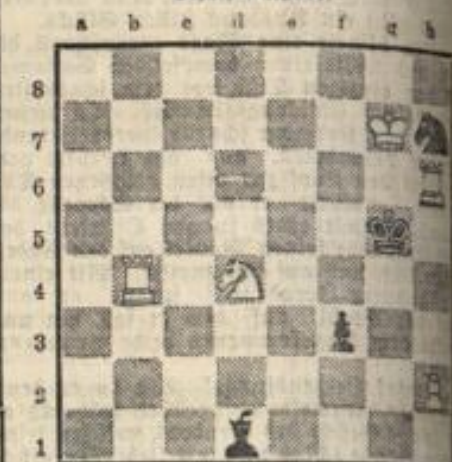
Dreißiger von Teichmann und Feigl.
B. K8, D4, S4, d7, T13, B3, a5, e2, e1, d1, d4, d5, Kd3, Dd1, Ld1, g1, Sb1, d8, Bc4, e2, d2, e2, e6.

1. Td3—b3, e6; 2. Sd6.

1. Sd6 (d3); 2. Th5+. Drh 2. Sd6.

Richtige Lösung schickten ein: Friedrich Wiese, Wiesbaden. — Konrad Schuber, Wiesbaden. — Hans Loos, Wiesbaden. — Robert Kaulbach, Wiesbaden. — Edach-Eda, Rurdaus. — Emil Hirsch, Wiesbaden. — Otto Wanes-Eitelle. — Anton Ritter, Wiesbaden. — Ludwig Tengel-Frankfurt a. M.

Schach-Aufgabe.



Weiß.

Weiß zieht an und setzt mit dem 4. Zug matt.

Hausfrauen

wahret Euern Vorteil!

Wer auf seinen Vorteil bedacht ist, verwendet

Perlka

den neuen Kaffee-Ersatz.

Perlka ist doppelt so ausgiebig wie andere Kaffee-Ersatzmittel und doch nicht teurer als diese. Dabei schmeckt er überraschend kaffeeähnlich, hat keine lästigen Hülsen und ist durchaus gesund. — Einfach überbrühen und ziehen lassen.

F 219

Ziehung schon 24. u. 25. Mai

Frankfurter LOTTERIE

zu Gunsten des Deutschen Fliegerbundes

3100 Gewinne im Gesamtwert von Mark:
Hauptgewinne:
60000
20000
10000

Lose 1 M. 11 Lose sortiert aus ver-schied. Tausend. 10 M. Porto u. Liste 25 Pfg. extra.

Louis Hederich | H. C. Kröger

Frankfurt a. M., Fahr-gasse 148. | Berlin W 8, Friedrich-strasse 193a

sowie in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

In Wiesbaden bei: Carl Cassel, Kirch-gasse 54; Rudolf Stassen, Bahnhofstr. 4. [Z. 1724]



Eischränke,

Eismaschinen,

Gaskocher Junker & Ruh und andere Fabrikate.

Gartenmöbel - Rollschutzwand

M. Frorath Nachf.,

Wiesbaden

35575

Kirch-gasse 24.

Blutreinigung

Blutreinigung und Gärreinigung bei Hautausschlägen, Acne, Haut und Rheumatismus, Hämorrhoiden, haben sich „Leo“-Pillen vorzüglich bewährt. Glas für eine 14-tägige Kur ausserhalb 1,50 M. Bei Einleitung von 1,75 M. franco. Erhältlich in den Apotheken.

Devot in Wiesbaden: Löwen-apothek, Lauen-apothek.

Versäume niemand diese Gelegenheit

Neu eingetroffen ein Posten bessere moderne

Herren- u. Knaben-Anzüge

darunter elegante Musteranzüge in neuester Fashion 1. u. 2. Reihe, auf Rohbar gearbeitet (Ersatz für Maß), darunter englische Sack, billig einzukaufen. Um schnellen Umsatz zu erzielen, verkaufe dieselben zu jedem annehmbaren Preis.

Ein Posten Hosen für Herren u. Knaben und Joppen in Reinen und Lüster für jeden Beruf geeignet. In Kinder-Anzüge biete ich außergewöhnlich billige Gelegenheit schon von M. 1.50 an.

Bekannt für reell! Nur Neugasse 22 Bekant für reell!

1. Etage. Kein Laden, keine größeren Speisen, daher billig. 1. Raum. Ein Versuch macht jedermann zu meinem dankbaren Kunden. Erstes und größtes Etagegeschäft für Gelegenheitskäufe.

Persil

für

Berufswäsche

(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Koch- und Konditor-Anzüge, Operationskittel, Metzgerschürzen und sonstige

stark schmutzende Wäsche, deren Reinigung schwer und mühsam ist, wäscht Persil spielend leicht, rasch und gründlich und verleiht ihnen frischen Geruch.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Trauringe

in jedem Feingehalt Matt- u. Glanz-Gold.



Verkauft streng reell nach Gewicht. W. Sauerland, Schöneberg.

Steps in Writing: Introduction

Der Landwirt

Wochen-Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Obstgartenanlage und -Pfleger.

(Nachdruck ohne Berechtigung verboten.)

Daß der Obstbau noch lange das Schicksal des Landwirts bleiben wird, ist zu zweifeln. Dessen eigenes Verschulden, der die Lehren und Erfahrungen erfahrener Bichter so mißtrauisch behandelt.

Zu seinem eigenen Schaden!

In fast allen Fällen wird man wohl auf den Idealzustand — daß das Obstland ein nach Lage und Bodenbeschaffenheit ausgeglichenes sei — verzichten müssen, weil sich die Verhältnisse desselben in der Regel nach dem Wohnhaus zu richten hat. Ueber die Wahl dieses Ortes aber entscheiden andere als Rücksichtsgründe. So muß man weichen durch künstliche Eingriffe — nämlich durch Bodenbearbeitung und Düngung — den ungewünschten Eigenschaften, welche dem Boden durch Jahrhunderte hindurch durch den Obstbau verloren gegangen sind.

Daß aber geschwächte Organismen gegen Krankheiten und sonstige Feinde energielos verhalten, so finden wir naturgemäß alle Pflanzungen von Grund, Krebs, Gummi, Fleck, Pilzen und tierischen Schädlingen heimgekehrt, und ihre Nachkommenchaft trägt den Todesseim von Anfang an in sich.

Da muß denn der Obstbauer vom Ackerbauer lernen. Der Letztere weiß, daß nur die wechselnde Fruchtfolge seine Pflanzungen vor Entartung schützt; da sich aber diese Wechsel bei Haus-Pflanzungen kaum durchführen läßt, so muß der Degenerierung durch ungewünschte Düngung vorgebeugt werden, was nicht etwa abgelaugte Pflanzungen diesen Anzeichen erkranken.

Die Düngungsfrage ist nun die eigentliche Kalamität des Obstbauers. Sie wird von den meisten falsch durch Zuführung von Gülle und Mist. So wie aber der menschliche Organismus eine Ueberernährung mit Nahrung bestraft durch Entwicklung von Rheumatismus, Gicht und allen möglichen anderen Krankheiten (weil der Sauerstoff des Blutes über die Uebermenge der Eiweißstoffe nicht Herr wird), so lohnt auch der Obstbaum die falsche Ernährung — die Ueberernährung mit Stickstoff — durch Krankheiten und geringe Fruchtbarkeit bis zur Verfallszeit.

Ein Beispiel hierfür sind die den „gläsernen“ Rostspitzen ähnlichen gläsernen Äpfel, die direkt ungenießbar sind.

Kann nicht sich wohl der Baum teilweise selbst, wenn ihm falsche Nahrung verabreicht wird, dadurch, daß er durch die Wurzeln diese unbrauchbaren Stoffe ausschleudert wie der tierische Organismus die Exkremente. Dadurch häufen sich solche giftigen Stoffe im Boden an und werden den Baumwurzeln immer wieder aufgenötigt. Der Boden muß daher entgiftet — desinfiziert — werden. Das geschieht entweder durch etwa fünfjährige wechselnde Hackfrucht oder auf ähnliche Weise folgendermaßen:

Man schält mit einem Eimer 1/2 Meter tief, 10 Zentimeter von einander entfernte Löcher, bringt Schwefelsäurelösung hinein und läßt die Säure sofort wieder aus. Hierdurch wird eine wirksame Desinfektion des Bodens erzielt, und auch die ungenießbaren Bodenprodukte wie Schermaße, Käse, Engertlinge, Leber und die Maulwürfe werden getötet, was ihnen nicht schmeckt. Nicht möglich ist.

Der Obstgarten darf nun nicht ganz verlassen angelegt sein, alles durcheinander emsig; denn jeder Obstort entspricht einer charakteristischen Dimensionen. Daß der Obstgarten nicht aus gleichem Gemüßgarten sein kann, sollte als selbstverständlich bekannt vorausgesetzt werden; indessen findet man in ganz haarsträubende Kombinationen, welche ganz entgegengelegte Anforderungen stellen, als vielleicht beabsichtigt war, erfüllt. Da sieht man z. B. im Gemüßfeld einen Quittenbaum, weiterhin — immer im Gemüßfeld — einen hohen Birnbaum, dicht daneben, in fast unter ihm eine Pflanzung und eine Linde, ein Stück entfernt einen Quittenbaum, in dessen Zweige sich die Äste eines japanischen Nierenbaums zwischen den Zweigen — und Nierenbaum in Quittenbaumstamm usw. Eine solche Verwirrung (die der Verfasser durch nicht erfunden hat), wirkt nicht mehr zerstörend, sondern abstoßend, und ist im höchsten Grade unwirtschaftlich. Dem Ruch nach seine Wurzeln in radialer Richtung über 40 Meter weit fächert — je nach Lage der nächstliegenden Boden genügend weit — ist die entfernteste Seite des Obstgartens, die Nordseite, zu vermeiden, von wo aus gegen Süden eine Abkühlung der Baumhöhen einzuhalten ist, die überhöhten Bäume also am weitesten von Norden, die niedrigstwachsenden am nächsten stehen, damit alle vom Sonnenlicht erreichbar sind.

So ein zeitlicher Wechsel der Obstpflanzen ist möglich, soll er tief- und flachwurzelnde Bäume aufeinander folgen lassen, um verschiedene Bodentiefen auszunutzen. Wenn Krebskrankheiten, Läuse usw. vorkommen, so etwa 100 Arten Karbolineum das man, da es die Pflanzzeit bis zum letzten Herbst — Oktober bis Januar — angewandt, für Knospen nur 5 Prozentig, für Blätter nur 1 Prozentig, das empfindlicher als Karbolineum ist, nur 1 Prozentig.

Bäume, welche mit Karbolineum behandelt sind, werden auch von Raikötern gemieden.

Jährlich zweimal soll den Bäumen so reichlich Dünger gegeben werden (Thomas-Mehl, Kainit und im Februar Jauche), daß stets eine lockere Düngerschicht vorhanden ist. Alle 5 Jahre mindestens hat eine Kaltdüngung zu erfolgen. Der Boden soll überhaupt stets unter Pflug gehalten werden, so weit es möglich ist.

Als anbauwürdige Sorten — speziell für Spalterzucht, welche für die Kleinwirtschaft in Betracht kommt — sind neben „Schöner von Boskoop“ (dessen Lob gegenwärtig in allen Tonarten gesungen wird) u. a. „Weißer Winter-Calville“ und die „Pavlova-Birne“ als sehr geeignete Marktorten zu bezeichnen.

Im allgemeinen muß die Züchtung ganz frühe und ganz späte Sorten im Auge behalten, weil sie die höchsten Renten abwerfen. Vom Calville sind z. B. in der letzten Zeit von 30 Pfg. bis zu einer Mark pro Stück gelöst worden.

Die Spalterzucht sei daher das Gebiet des Kleinbetriebs.

M. Feuerstein.

Saatenstand.

Der Saatenstand im Deutschen Reich war Anfang Mai, dem „Reichsanzeiger“ zufolge, wenn 1 Jahr auf 2 gut, 3 mittel und 4 gering bedauert: Winterweizen 2,5, Wintergerste 2,0, Winterroggen 2,0, Klees 3,5, Luzerne 2,9, Weizen 2,5, andere Getreide 3,0. — In den Bemerkungen heißt es: Während des April herrschte im ganzen Reich für die Entwicklung der Feldfrüchte eine wenig günstige Witterung. Häufige Nachfröste, sogar Schneefälle, wirkten stark hemmend auf das Wachstum. Dazu kamen andauernd starke, austrocknende Winde. Da während der ganzen Zeit keine nennenswerten Niederschläge gefallen sind, herrschte Ende April überall große Trockenheit. Der Umfang der wegen der Auswinterung nötig gewordenen Umpflügungen ist wesentlich größer, als anfangs April angenommen wurde. Weizen litt besonders in den nordwestlichen Teilen des Reiches sehr. In manchen Gebieten wurde dort mehr als die Hälfte der Fläche neu bestellt. Beim Klees erstreckten sich die meist recht erheblichen Umpflügungen auf das ganze Reichsgebiet. Am günstigsten schnitt, abgesehen von dem verhältnismäßig unbedeutenden Spelzbaun, Roggen ab. Im Reichsdurchschnitt stellen sich die Umpflügungen bei Weizen auf 4,1, Weizen 0,1, Roggen 0,1, Klees 1,7 und Luzerne auf 2,8 Prozent der mittleren Anbaufläche der Jahre 1902 bis 1911. Ueber das Auftreten von tierischen und pflanzlichen Schädlingen wird nur vereinzelt berichtet. Die Frühlingsschädlinge sind bei Abgabe der Berichte größtenteils unbekannt. Die Winterläusen wurden durch die Nachfröste und die Trockenheit allgemein in der Entwicklung zurückgehalten. Besonders Roggen sieht vielfach trüb und rotbraun aus. Trotzdem sehen manche Berichte, zumal aus Süddeutschland, in der Wachstumsstimmung noch keine wesentliche Schädigung der Saaten, da sie vielfach zu hohem Stande und eine baldige Lagerung befürchten. Immerhin wäre warmes Wetter und durchdringender Regen sehr nötig. Man befürchtet, daß der erste Reiskchnitt vielfach spärlich ausfällt. Bei Luzerne sind die Ausfälle etwas besser. Die Wiesen verloren ihre grüne Farbe wieder, sehen grau aus und zeigen wenig Wachstum.

Auf dem Felde.

Das Salzen bei der Saatbestellung nach volgendem Gehen hat den Zweck, das Saatgut mit der Erde in eine innigere Verbindung zu bringen, um hierdurch ein schnelleres und gleichmäßigeres Keimen und Aufkeimen zu bewirken. Es ist in vielen Fällen nachgewiesen, daß die gewählte Saat der ungewählten immer um mehrere Tage voraus ist. Einen weiteren nicht zu unterschätzenden Nutzen gewährt das Salzen dadurch, daß eine bedeutende Saatverluste erspart wird. Es wird keinem beobachtenden Landwirte entgangen sein, daß bei dem wiederholten und notwendigen Gehen eine Menge Samenförner wieder an die Oberfläche gelangen, wo sie bei feuchter Witterung wohl keimen, bei trockener Sonnenwärme aber nicht selten verschmachten; ebenso, daß bei Wind und Regen in den lockeren Eggelstücken viele Saatförner bloßgelegt bzw. herausgewaschen werden und gleichfalls verloren gehen. Dies alles wird durch das Salzen ziemlich vermieden und eben dadurch eine dünnere Aussaat ermöglicht.

Wiesenbau.

Rähen der Wiesen. Die Wiesen sollen gemäht werden, wenn die überwiegende Mehrzahl des Grases in Blüte steht; wer zu lange wartet, bringt anstatt eines nährreichen Futters ein verdautes Zeug beim. Es drängt sich also in Gegenden mit viel Futterbau die Ernte auf eine kurze Zeit zusammen; bei der immer größer werdenden Leutenot empfiehlt sich genossenschaftliches Arbeiten — genossenschaftlicher Bezug von Mähmaschinen, welche in einem Tage 20–25 Tagewerk abmähen können, wenn man sie ordentlich ausnützt. Mähmaschinen und Seissen müssen über die Abfrähschleichen Erntewerkzeugen herrschen!

Weinbau.

Bekämpfung der Peronospora. In einer dieser Tage in Rüdesheim abgehaltenen Versammlung des Rheingauer Weinbauvereins sprach Herr Weinbauinspektor B. F. G. G. G. über den

gegenwärtigen Stand der Peronospora-Bekämpfung. Er legte seinen Ausführungen die neuesten Ergebnisse der Forschungen des Professors Müller-Eberhard zu Grunde. Hiernach ist die größte Mithilfe auf die Bepflanzung der Blätterunterseite zu nehmen, da die Sporen sich auf dieser Seite der Blätter festsetzen und von hier aus ihr Vernichtungswerk unternehmen. Das erste Bespritzen braucht erst zu geschehen, wenn sich die Wälder entwickelt haben, denn bekanntlich sind die kleineren, etwas kleineren Blätter der Reben für eine Infektion der Peronospora nicht empfänglich. Trotzdem die Spritzmittel, bei einer Befruchtung von der unteren Seite, den Einwirkungen der Temperatur und denjenigen der Luft nicht in dem Maße ausgefressen sind als die von oben bespritzten, ist das mehrmalige Wiederholen der Bepflanzungen mit der Bordeauxbrühe sehr zu empfehlen. Säger verweist der Redner bei den Spritzmitteln selbst, die in einem wichtigen Bestandteil der erfolgreichen Bekämpfung darstellen. Ein dringliches warnte er vor dem Gebrauch der verschiedenenartigen Ertragsgeräte für die Kupfervitriol- oder Kupferkalklösung. Am besten und zugleich auch am billigsten sei und bleibe seiner Meinung nach immer die selbst bereitete Mischung. Um ein besseres Anhaften der Lösung an den Blättern zu erzielen, was am meisten für feuchte Tage wünschenswert sei, empfahl der Redner den Zusatz von 50 Gramm Seife zu der Mischung von einem Kilogramm Kupfervitriol.

Im Garten.

Die Treibhäuser sind in diesem Monat sehr reichlich zu lüften und je nach Bedarf morgens und abends zu begießen. Gegen Ende des Monats, bei warmer Witterung, tut man gut, mit tags die Fenster gänzlich abzulegen. Gurken und Melonen dagegen behalten noch die Fenster, werden nur hoch gelüftet und gegen Mittag leicht schattiert. Unter die Melonenfrüchte legt man jetzt Schieferstücken oder Glas.

Chilifalster im Garten. Chilifalster ist ein stickstoffreiches Düngemittel; der Stickstoff hat sich mit Sauerstoff zu Salpetersäure verbunden, in welcher Form er von den Pflanzensystemen sofort angenommen werden kann. Viele Verbindungen ist schon bei geringer Feuchtigkeit des Bodens löslich. Aus diesem Grunde läßt sich der Chilifalster auch auf ziemlich trockenen Bodenarten mit hohem Nutzen anwenden. Keinem Landwirt fällt es jedoch ein, Chilifalster für Gemüß anzuwenden, welche dafür am besten sind, also hülsenfrüchtige Pflanzenarten. Die übrigen Kulturpflanzen ohne Ausnahme werden mit Chilifalster gedüngt. Von Gartenpflanzen, welche mit Chilifalster zu düngen sind, werden folgende genannt: Kohl, Rübenarten, Knollen- und Zwiebelgewächse, Spargel, Gurken, Kürbis, Spinat, Ziergewächse verschiedener Art, Obstbäume, Beinfüße, Ziersträucher. Der Chilifalster ist stets als Vorfrüher zu geben und nicht früher, als die Pflanzen das lebhafte Wachstum zeigen, zum Beispiel für Obstbäume im Mai zur Blüte, ebenso bei Ziersträuchern, Erdbeeren bei Gurken zum fünften Blatt usw. Man gibt den Chilifalster breitwürlig und nicht mehr als höchstens 50 Gramm pro Qm., weil er sonst schädlich wirken würde. Der Chilifalster, so vorteilhaft er als Dünger wirkt, verleiht die Wirkung, falls nicht Stickstoff noch irgend ein Pflanzengewächs im Boden fehlt, was besonders für Phosphorsäure gilt. Man unterlasse daher die Unterbringung von Phosphorsäure in der Regel nicht und wähle als solchen Thomas-Mehl oder Superphosphat, von welchem per Qm. 4–5 Dela zu geben sind.

Blumenpflege.

Winter-Peonen zu ziehen, verursacht nur wenig Mühe und durch Ausfaat gewinnt man Pflanzen sowohl für Röhre als auch zum Anpflanzen in den Gärten. Der Same wird im Mai oder Juni in einen Topf gesät, die Sämlinge werden dann bei 20 Zentimeter Entfernung auf ein Gartenbeet verpflanzt, wo sie sich festsetzen bis zum Herbst, alsdann werden sie vorsichtig ausgehoben und in Töpfe gepflanzt. Etwaige zu lange Wurzeln sind hierbei mit einem scharfen Messer abzuschneiden, denn sind sie zu lang, so biegen sie sich im Topf krumm und können ein Kränkeln der Pflanze verursachen. Die bepflanzt Töpfe können noch einige Zeit im Garten bleiben, sind aber vor Eintritten der Fröste in einen geschützten Raum umzubringen. Sie sind im Winter nur wenig zu gießen und der betreffende Raum ist bei milder Witterung öfters zu lüften. Im April können sie dann auf die Blumenbeete oder ins Freie gebracht werden.

Viehzuht.

Wundwerden der Schultern bei Pferden. Ein Grund, warum Pferde bei der Arbeit sich die Schultern wund reiben, ist die Nachlässigkeit des Wärters, den Teil des Kummets, welcher sich an die Haut legt, frei von Schmutz und Schmiere, die sich fortwährend auf dem Leder ablagern, zu halten. Dieselben rollen sich durch die Reibung gegen die Schulter bei der Bewegung zu Klumpen zusammen. Das Kummer muß also jeden Morgen und Nachmittags vor Beginn der Arbeit gereinigt werden. In den ersten Tagen werden ein oder zwei Reinschäumen oft das Wundwerden verhindern. Es kann dies dadurch geschehen, daß man mit der Hand einigemal scharf über die Oberfläche reibt. Es nimmt dieses Verfahren nur ein paar Augenblicke in Anspruch und kann vorgenommen werden, während das Pferd ruht. Abends müssen die Schultern mit warmem Wasser gewaschen werden, in welchem Eisenrinde etwa 15 Minutten gelöst hat; die Haut muß da-

durch abgegründet und Buntreiben verhindert. Besonders bei Fohlen müssen die Kummerte sehr sorgfältig verpaßt werden.

Milchabern. Bei Kühen laufen zu beiden Seiten des Bauches vom Futter bis zum Brustbein zwei starke Blutgefäße. Es sind dies die sogenannten Bauchdeckenvenen oder Milchabern. Sind diese Milchabern sehr groß, dann zeigen sie an, daß eine große Menge Blut vom Futter zum Herzen zurückfließt. Es ist deshalb anzunehmen, daß die betreffende Kuh viel Milch gibt, weil der Zufluß zum Futter ebenfalls sehr beträchtlich sein muß. Ganz unrichtig ist aber dieses Zeichen doch nicht. Man findet nämlich bisweilen Kühe, welche trotz auffallend starker Milchabern nur ganz mittelmäßige Quantitäten Milch geben.

Geflügelzuht.

Eine fortwährende Beschäftigung des Geflügels lohnt sich reichlich, denn wir werden auf diese Weise sofort gewahrt, wenn dieses oder jenes Stück von einer Krankheit, deren es la eine große Zahl gibt, befallen wird, und können so rechtzeitig und mit Aussicht auf Erfolg helfend eingreifen. Wenn wir z. B. sehen, daß der schöne, glänzende Kamm unseres Huhns an der äußeren schwarzen Spitze der Einbuße erleidet und wie mit Mist bestäubt aussieht, dann wissen wir sofort, daß dies der Anfang zum bekannten Hühnerkrebs ist; gleichfalls erkennen wir die Fäulnis der Kehle, wenn wir insonderheit auf der Vorderseite der Kehle eine grauweiße wie aufgetrockneter Schmutz oder Lehm ansehende Auflagerung bemerken. Die sich mit der Zeit zu größeren höckerigen Massen ausbilden. Ferner finden wir auf diese Weise gar bald heraus, wenn einzelne Tiere sich vielleicht Unarten angewöhnt haben, z. B. das Verlegen von Eiern, das böse Eierfressen oder bei Hühnerhühnern das Federzupfen und dergleichen; wir sehen ferner gar bald, wenn sich futterneidige heiß- und streitsüchtige Exemplare vorfinden und können auf Abhilfe all dieser Uebelstände Bedacht nehmen.

Braucht die Ente zu ihrem Gedeihen Wasser? Der Mangel an Bächen, Weihern und Tümpeln mag vielerorts einer Ausbreitung der Entenzucht hindernd im Wege stehen. Zwar lieben die Enten das Wasser sehr, und zwar im Gegebenen zu den Gärten und dem übrigen Gedeihen trüben, schlammiges, stauendes noch mehr als reines, da sie in Leiden, Tümpeln, Bächen immer etwas Genießbares finden, und gern alles auf dem Trockenen aufgelundene Futter ins Wasser tauchen, bevor sie es verschlucken, allein unumgänglich nötig für ihre Zucht und ihr Gedeihen ist das Vorhandensein von Wasser nicht, so viel Futter auch durch die Wasserweide erpart werden kann. Eine weitere Ausbreitung der Entenzucht hängt somit auch weniger von dem Vorhandensein eines geeigneten Gewässers als vielmehr von dem guten Willen anderer Landwirte ab, an dem es schließlich nicht mangel wird, wenn sich dieselben einmal von dem tatsächlichen Nutzen der Entenzucht überzeugen haben.

Bienenzucht.

Die Krankheiten ist leicht zu erkennen. Die Bienen können nicht gut fliegen, sie laufen vor den Stöcken und in den Beuten des Gartens umher, ihr Leib ist dick aufgetrieben, sie ermatten und sterben ab. Oft liegen die toten Bienen in großer Masse am Boden der Wohnung oder vor dem Stöck. Verdriest man eine Biene, so quillt aus dem Leib eine dunkle, überfließende Masse heraus. Wird dieselbe unter das Mikroskop gebracht, so zeigen sich eine Menge kleiner Körnerchen; es sind die Pilze, welche die Krankheit verursachen. Die Krankheit, welche auch Toll- oder Drehkrankheit genannt wird, hat ihren ursprünglichen Namen daher, weil sie sich im Monat Mai oft am augenscheinlichsten zeigt, doch tritt sie auch zu anderen Zeiten auf. Zu ihrer Heilung sind schon viele Mittel und Kräfte, wie Tamul usw., empfohlen worden. Wir möchten aber von all diesen Quacksalbereien absehen, denn solche Mittel nützen nichts, richten im Gegenteil eher noch größeren Schaden an und verursachen außerdem dem Imker noch unnötige Geldausgaben. Als bestes Mittel hat sich bis jetzt das Füttern von dünnflüssigem Honig bewährt, dem man etwas Kochsalz zusetzt, vielleicht auf 1 Liter Honigflüssigkeit 10 Gramm Salz. Man kann mit der Honigflüssigkeit auch die Beuten des kranken Volkes einspritzen. Es hat dies den Vorteil, daß alle Bienen sehr bald von derselben zu kosten bekommen.

Nützliche Winke.

Verwendung des Honigs. Es ist noch lange nicht genug bekannt, daß der Honig nicht nur ein ganz ausgezeichnetes Nahrungsmittel, sondern auch für mancherlei Krankheiten eine billige und unschädliche Arznei ist. Er geht beim Verdauungsvorgang, ohne auch nur eine Spur Rückstand zu hinterlassen, in die Blutbahn über. Infolge dieser Eigenschaft ist er ein hervorragendes Stärkungsmittel sowohl für schwächliche, bleichsüchtige, schnellwachsende Kinder, wie auch für alte Leute. Der Honig hat antiseptische Eigenschaften und seine Anwendung empfiehlt sich deshalb sowohl als Vorbeuge wie auch als Heilmittel für Krankheiten des Halses wie Husten, Keuchhusten, Diphtherie usw. Eine aus Honig bereitete Salbe ist ein vorzügliches Desinfektionsmittel für alle offene Wunden, wie auch Geschwüre u. dgl. Dabei läßt es die Wunden nicht nur vor dem schädlichen Eindringen der verunreinigenden Luft, sondern äußert auch eine die Heilung direkt befördernde Kraft.

Zu verkaufen. Immobilien.

Bad Homburg Villa,
7 Zimmer u. Zubehör, Garten, elektr. Licht, Heizung, nahe Kurort, auch in Verl. geogr. u. verl. d. N. u. S. 3047, bahnhofl. Frankfurt a. M. 25. 71

Moderne Villa
80 Acker Garten, wegen Wegzug zu verkaufen. 35700
Julius Allstadt,
Riedstr. 12.

Diverse.

Ziege, frischmelkend, ohne Hörner u. verkaufen
Dobbeimerstr. 172.

73 Acker Acker
zu verkaufen. N. B. Stadtw. vor der Windmühle. 2676

Kartoffelpflanzung
billig abzugeben. 2083
A. B. B. Erbenheim.

10 000 Bohnenpflanzen
zu verkaufen. 35544
Riedstr. 18, Tel. 2345.

Reinwäcker jed. Größe
Büsten zu verkaufen. 35455
Albrechtstr. 32.

Gebrauchte Gartenpumpe
billig zu verkaufen. 35461
Riedstr. 27.

Gaslamp., Gasloch, Glühlamp.,
Badewannen, Fellen u. offer. bill.
Ordn. Kranke, Riedstr. 10/18764

Neuer Guck-Beerd., vorz. im
Brand 1. 28. 11. u. verl. 35757
Rau, Blücherstr. 5.

Rahmrad m. Torp. Freil. bill. zu
verf. Sedanstr. 5, D. u. r. 8816

1 noch ganz neue Nähmaschine
billig zu verkaufen. 2682
Riedstr. 21, part. r.

Sehr gut. Saffo. Ans. Rahmrad,
14. 11. 11. u. verl. 35757
Eleonorenstr. 7, 2. r.

Neues eleg. Damenkl., Gr. 44,
dunkelbl. 16. 11. u. verl. 35757
Ordn. Kranke, Riedstr. 10/18764

Neue reizende Kinderkl. für
9-10 J. u. verl. 35757
Riedstr. 17, 1. b. 2. 11. 11.

3 leichte Federrollen
billig zu verkaufen. 35765
Eleonorenstr. 12.

Sehr. leicht. Meßger. oder
Nähmaschine, auch als Ersatz zu
fahr. u. verl. Sedanstr. 11. 34926

Gut erhaltener Kasten- Lieferungswagen

(Einspänner)
billig zu verkaufen.
Angenehm Adlerstr. 57
bei Riedstr. 12.

Große u. kl. Bred. zu verl. auch
zu verl. Sedanstr. 40. 8820

Gut erhalt. Kinderwagen zu
verf. Sedanstr. 10, 1. L. 18823

Gut erhalt. Sportwag., Kinder-
stühlen, Kinderkl. 1. Gr. 19-23
u. verl. Sedanstr. 33, 1. L. 2658

Ein geb. Kinderwagen zu
verf. Sedanstr. 16, 1. L. 2650

Kleiner Kastenwagen bill. zu
verf. Sedanstr. 25, u. 35620

Beit. Schrank, Wäschkom. bill.
u. verl. Sedanstr. 44, 1. L. 8811

Beit. Kleiderst. u. Bettst.
Wäsch. u. verl. Sedanstr. 20, u. 8812

Baden-Einrichtung billig zu
verf. Sedanstr. 4, part. 35557

Kastenwagen m. Trepp. u. verl.
Sedanstr. 18, 1. r. 18317

Wer bei Abgabe dieses Gutsscheins in unserer Hauptge- schäftsstelle, Mauritiusstr. 12, oder bei unserer Anzei- ge-Anstalt, oder bei postreife Zustellung dieses Gutsscheins

eine Einschreibgebühr von 20 Pf.

in der oder Briefmarken entrichtet, kann eine Anzeige
in der Größe von

3 Zeilen

in den Rubriken: „Zu vermieten“, „Mietgesuche“, „Zu verkaufen“, „Kaufsuche“, „Stellen finden“, „Stellen suchen“ im „Wiesbadener General-Anzeiger“ einmal veröffentlicht. Gegen entsprechende Nachzahlung, von 10 Pf. pro Zeile, kann dieser Gutsschein auch für größere Anzeigen in den genannten Rubriken verwendet werden, ebenso kann die Anzeige auch öfter aufgegeben werden, für jede weitere Aufnahme muß jedoch gleichfalls ein Gutsschein und 20 Pf. Einschreibgebühr eingereicht werden. Bei Anzeigen, in denen um Finden von Offerten an unsere Expedition gebeten wird, oder in denen unsere Expedition als Auskunftstelle genannt ist, sind weitere 20 Pf. für Offerten bzw. Auskunftsgeld zu bezahlen.

Für Geschäftsanzeigen sowie für Anzeigen, die nicht unter vorkommende Rubriken fallen, kommt dieser Gutsschein nicht in Betracht.

Wiesbadener General-Anzeiger.

Text der Anzeige:

(Bitte recht deutlich schreiben.)

Großer Kuchentisch (eichen)
wegen Raumangel billig zu
verkaufen. Adolfsstr. 6, 1. 35706

Ein Polster feiner (L. 8)
Anrichtskarten von Wiesbaden
an Biederstr. 3. Einleit. abzu-
geb. Sedanstr. 34, 1. L. 2658

Abbruch!

Dobbeimerstr. 88 sind Fenster,
Türen, Fußböden, Decken, Herde,
Bänke, Bruch- und Badeneine
billig abzugeben. 35684
Christian Pilsenröther.

Kapitalien.

Geld v. Selbstgebern, 6% N. B.
u. Hermann. Schwal-
bacher Str. 44, 3. Stock. 11-1,
4-6, Sonnt. 11-1 Uhr. 8835

Unterricht.

Vietersche Schule, gegr.
1879, Taunusstr. 12 (Eing. Saalstraße 40)
Kurse in Handnähen, Maschin-
nähen, Kleidermachen, Zuschneiden,
Sticken, Spitzenklöppeln, Stricken,
Häkeln, Filz, Knöpfen, Macramé,
Lederarbeit, Metallarbeiten, Tisch-
brand, Batik, Schneiden etc. Auch
Einzelstunden. Tel. 449. 34039

Willi Heerlein

Golba. 16. Dentist Golba. 16
empfiehlt sein
Atelier
für künstlichen Zahnersatz.
Klappen und Brücken.
Billige Preise. Billige Preise.
Schönste Behandlung.
Reparaturen werden schnellstens
und gut gemacht. 35400

Verloren.

Verloren 10 Markst., ab-
gegeben gegen
Ref. Rheinstraße 9, 3. L. 8845

Verschiedenes.

Bruli Gilo
erster im Deutschen Reich
patentierter
Kohlenanzünder.
Kein Streichholz, kein Papier,
kein Holz mehr nötig.

Einmal Einheizen einen
Pfennig.
Vertreter und Niederlagen für
Wiesbaden und Umgebung
geführt vom Generalvertrieb 35746
Robert Katz, Siegen-Weiff.

Billigste Bezugsquelle
für
Bohnenstangen u. andere
Stangen, Baums, Rosen-
und Tomaten, Nöhle,
sowie Röhrenholz
für Maurer- und Tischlermeister
wird alles frei Haus oder Bau-
stelle geliefert; ca. 35000 Stk.
Kohlen- und Holzhandlung
Wilhelm Fischer
Dierstadt - Wiesbaden.
Telefon 291. 35605
Annahmestelle: Bismarckstraße
Röhrer, Rheinstraße.

Wir zahlen ev. 20
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Erfinder! 1000 Mark
u. b. 40% v. Reingewinn b. Auf-
e. gewinnbr. Erfindung od. Idee.
Patent - Zentrale. Café 119 t.

Billige Ruckhohlen
Nr. 1.35 per Zentner
bei Abnahme von 10 Zentner
W. Ruppert u. Co.
Mauritiusstr. 5. Tel. 32.

Jagdrad - Fahrräder
Beste Marke. Billigste Preise.
Katalog, reich
illustriert, senden wir
kostenlos.

Deutsche Waffen- und
Fahrrad-Fabriken
in Krefeld (Hans) Nr. F. 253

Jede Dame, welche Chic u. Eleganz
liebt, kauft
Corset
Imperial.
Durch seine
weitestgehende,
reife, separate
Düffeln-
bildung bewirkt
Corset Imperial
vollendet
schöne Figur
im Sinne der
heutigen Mode.
Preis:
7.50, 8.50,
10 bis 15 Mk.

Corsethaus Imperial
35033 JOSEF ENGEL
Wiesbaden, Langg. 10. Tel. 1450.

Maibowle
aus
Henrichs Speierling.
per Ltr. 40 Pf., und
Apfelwein.
per Ltr. 36 Pf., ist der Beste.

Obstsekte und
Beerenweine
in bekannter, Qualität, billigst.
Traubenweine,
weiß und rot,
Fruchtsäfte 35017
los ausgewogen.
Zu haben in vielen besseren
Geschäften und in der
Obstweinkellerei
F. Henrich,
Blücherstr. 24.
Tel. 1914. Tel. 1914.

Holste's
Bielefelder
Glanz-Stärke
ist die beste!
Verlangen Sie ausdrücklich
Holste's Stärke
und weisen Nachahmungen
stets zurück.

Flechten
offene Füße
Reinhalten, Beinschwellen, Aden-
knoten, Ekzeme, Hautausschläge,
und oft sehr hartnäckig:
wer bisher vergeblich suchte
glaubt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten
RINO-SALBE
gibt u. skandinav. Dose Nr. 1.15 u. 2.25
Nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firma
Rich. Schubert & Co., Weinböhla.
Fälschungen weisen aus zurück.
Wachs, Naph. je 15, Naph. 20, Sen-
gel, Vaseline, Terp., Kampfer, Pore-
kreme je 6, Eucalypt. 36, Chloroform 36.
Zu haben in den Apotheken.

Bandwurm
Verschiedene Arten habe ich gemacht,
um den lästigen Bandwurm los zu
werden, aber alles vergeblich; ich
habe daher Ihr Bandwurmmittel
Solitaenol (Schlamm), welches von vor-
züglicher Wirkung war, und spreche
Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank
aus und werde bemüht sein, das
Mittel weiter zu empfehlen. Hoch-
achtungsvoll Emma Schöps. R. L.
Wahlern, im Mai 1912. Soli-
taenol f. Erwachsene 2.50 Mk., f. Kind.
1.50 Mk., ist erhältlich in den Apotheken.

Depots in Wiesbaden:
Eisenapotheke, Langgasse 30.
Tannusapotheke, Tannusstr. 2.

Tod liegt eine
Botschaft da, wenn schlechte
Wachmittel verwendet
sind, während bei Anwen-
dung von Gith's Seifen-
pulver sich ein schöner
dichter Seifenschaum auf
der Bräse zeigt, womit
sich leicht waschen läßt.
Gith's Seifenpulver Preis
per 1/2 Pfund-Paket 15 Pf.
Fabrikanten Hönauer Sei-
fenfabrik J. Gith, G.
m. b. H. 5. 62

Verlangen Sie
in allen
Restaurants u.
Kolonialwar-
Geschäften,
den echten
überall
bekannten
Kräuter-Bittern
Marburg's
Schweden-
König
Patentamtlich
eingetragene Marke.
Vertreter gesucht.
Fabrikant:
Friedr. Marburg
WIESBADEN - Gegr. 1852

Spurlos
verloren sind alle Hautun-
reinheiten und Hautausschläge,
wie Mitesser, Finnen, Flechten,
Dauerfalte u. durch tägliches
Waschen mit der echten
Stedenol-Teeröl-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
a. El. 50 Pf. i. d. Schilling-Apoth.
bei Otto Völke, Ferd. Alex. Dith.
Radenheimer, Bruno Bode;
D. Ross Rad. 34888

Flechten,
Mitesser, Hautunreinheit., Som-
merprossen, Herpes, empfehlen
Dr. Ruhn's Glorin-Schwe-
felmilch-Seife 80 u. 50 von
Franz Ruhn, Kronen-Parfüm-
Fabrik, Rürnberg. Dier: Bruno
Bode, Tannusstr. 5, Radebeul-
Drog., Radebeul 20 und Apoth.
Drog. und Parf. 31 315

Was jeder
Erfinder
wollen muß, enthält die kostenfrei zu
beziehende Broschüre „Patentwiffen-
schaft“. Sachliche, gediegene Auf-
klärung. Patent- und techn. Büro
Conrad Köchling, Mitglied des
Verbandes deutscher Gutachter-
kammern (Sitz Berlin), Mitglied des
deutschen Schutzverbandes für
geistiges Eigentum, Mainz, Bahn-
hofstr. 3, Telefon 2754. 34976

Verlangen Sie
in allen
Restaurants u.
Kolonialwar-
Geschäften,
den echten
überall
bekannten
Kräuter-Bittern
Marburg's
Schweden-
König
Patentamtlich
eingetragene Marke.
Vertreter gesucht.
Fabrikant:
Friedr. Marburg
WIESBADEN - Gegr. 1852

Verlangen Sie
in allen
Restaurants u.
Kolonialwar-
Geschäften,
den echten
überall
bekannten
Kräuter-Bittern
Marburg's
Schweden-
König
Patentamtlich
eingetragene Marke.
Vertreter gesucht.
Fabrikant:
Friedr. Marburg
WIESBADEN - Gegr. 1852

Verlangen Sie
in allen
Restaurants u.
Kolonialwar-
Geschäften,
den echten
überall
bekannten
Kräuter-Bittern
Marburg's
Schweden-
König
Patentamtlich
eingetragene Marke.
Vertreter gesucht.
Fabrikant:
Friedr. Marburg
WIESBADEN - Gegr. 1852

Verlangen Sie
in allen
Restaurants u.
Kolonialwar-
Geschäften,
den echten
überall
bekannten
Kräuter-Bittern
Marburg's
Schweden-
König
Patentamtlich
eingetragene Marke.
Vertreter gesucht.
Fabrikant:
Friedr. Marburg
WIESBADEN - Gegr. 1852

Verlangen Sie
in allen
Restaurants u.
Kolonialwar-
Geschäften,
den echten
überall
bekannten
Kräuter-Bittern
Marburg's
Schweden-
König
Patentamtlich
eingetragene Marke.
Vertreter gesucht.
Fabrikant:
Friedr. Marburg
WIESBADEN - Gegr. 1852

Verlangen Sie
in allen
Restaurants u.
Kolonialwar-
Geschäften,
den echten
überall
bekannten
Kräuter-Bittern
Marburg's
Schweden-
König
Patentamtlich
eingetragene Marke.
Vertreter gesucht.
Fabrikant:
Friedr. Marburg
WIESBADEN - Gegr. 1852

Verlangen Sie
in allen
Restaurants u.
Kolonialwar-
Geschäften,
den echten
überall
bekannten
Kräuter-Bittern
Marburg's
Schweden-
König
Patentamtlich
eingetragene Marke.
Vertreter gesucht.
Fabrikant:
Friedr. Marburg
WIESBADEN - Gegr. 1852

Verlangen Sie
in allen
Restaurants u.
Kolonialwar-
Geschäften,
den echten
überall
bekannten
Kräuter-Bittern
Marburg's
Schweden-
König
Patentamtlich
eingetragene Marke.
Vertreter gesucht.
Fabrikant:
Friedr. Marburg
WIESBADEN - Gegr. 1852

Verlangen Sie
in allen
Restaurants u.
Kolonialwar-
Geschäften,
den echten
überall
bekannten
Kräuter-Bittern
Marburg's
Schweden-
König
Patentamtlich
eingetragene Marke.
Vertreter gesucht.
Fabrikant:
Friedr. Marburg
WIESBADEN - Gegr. 1852

Verlangen Sie
in allen
Restaurants u.
Kolonialwar-
Geschäften,
den echten
überall
bekannten
Kräuter-Bittern
Marburg's
Schweden-
König
Patentamtlich
eingetragene Marke.
Vertreter gesucht.
Fabrikant:
Friedr. Marburg
WIESBADEN - Gegr. 1852

Verlangen Sie
in allen
Restaurants u.
Kolonialwar-
Geschäften,
den echten
überall
bekannten
Kräuter-Bittern
Marburg's
Schweden-
König
Patentamtlich
eingetragene Marke.
Vertreter gesucht.
Fabrikant:
Friedr. Marburg
WIESBADEN - Gegr. 1852

Verlangen Sie
in allen
Restaurants u.
Kolonialwar-
Geschäften,
den echten
überall
bekannten
Kräuter-Bittern
Marburg's
Schweden-
König
Patentamtlich
eingetragene Marke.
Vertreter gesucht.
Fabrikant:
Friedr. Marburg
WIESBADEN - Gegr. 1852

Verlangen Sie
in allen
Restaurants u.
Kolonialwar-
Geschäften,
den echten
überall
bekannten
Kräuter-Bittern
Marburg's
Schweden-
König
Patentamtlich
eingetragene Marke.
Vertreter gesucht.
Fabrikant:
Friedr. Marburg
WIESBADEN - Gegr. 1852

Verlangen Sie
in allen
Restaurants u.
Kolonialwar-
Geschäften,
den echten
überall
bekannten
Kräuter-Bittern
Marburg's
Schweden-
König
Patentamtlich
eingetragene Marke.
Vertreter gesucht.
Fabrikant:
Friedr. Marburg
WIESBADEN - Gegr. 1852

Verlangen Sie
in allen
Restaurants u.
Kolonialwar-
Geschäften,
den echten
überall
bekannten
Kräuter-Bittern
Marburg's
Schweden-
König
Patentamtlich
eingetragene Marke.
Vertreter gesucht.
Fabrikant:
Friedr. Marburg
WIESBADEN - Gegr. 1852

Verlangen Sie
in allen
Restaurants u.
Kolonialwar-
Geschäften,
den echten
überall
bekannten
Kräuter-Bittern
Marburg's
Schweden-
König
Patentamtlich
eingetragene Marke.
Vertreter gesucht.
Fabrikant:
Friedr. Marburg
WIESBADEN - Gegr. 1852

Verlangen Sie
in allen
Restaurants u.
Kolonialwar-
Geschäften,
den echten
überall
bekannten
Kräuter-Bittern
Marburg's
Schweden-
König
Patentamtlich
eingetragene Marke.
Vertreter gesucht.
Fabrikant:
Friedr. Marburg
WIESBADEN - Gegr.

Friedrichshof! = Oberbayern im Friedrichshof. =

Täglich: Grosses Konzert.

Heute Mittwoch: Beginn der grossen Münchner Bierwoche. - Konzert einer erstkl. Oberländer-Kapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters. - Sämtliche Spezialplatten. Münchner Weisswürste. Nürnberger am Rost. - Grosse Garten-Illumination. - Bei ungünstiger Witterung findet dasselbe im Restaurant statt. - Eintritt frei. 34902 I. V.: Otto Weidmann.

1862.



1912.

In den Kaisertagen bringen wir als

Jubiläums-Gebräu

aus edelstem Mals und Hopfen hergestellt, sich allgemeiner Beliebtheit erfreuendes Spezialbier

Wiesbadener Hopfen-Krone

in hervorragender Qualität zum Ausstoss.

35661

Überall erhältlich.

Wiesbadener Kronen-Brauerei A.-G.

Neu eröffnet

Blücher-Drogerie

Neu eröffnet

Inhaber Anton Müller, Bismarckring 24, Ecke Blücherstrasse
Telefon 1473

empfiehlt:

Drogen stets frisch zu Kräuterkuren. - Lacke und Farben in jeder Preislage und Nuance. Toilettenartikel in grosser Auswahl. - Kolonialwaren in prima Qualität.

Konzessionierte Gifthandlung.

D 16

Rennen zu Wiesbaden



am 16. (Himmelfahrtstag), 18. und 19. Mai 1912:

= Täglich 7 Rennen =
Anfang 3 Uhr.

Geldpreise Mk. 95 600. 8 Ehrenpreise.
Totalisator auf allen Plätzen.

Preise der Plätze:

Logentribüne: Logensitz oder numerierter Platz 10 Mk.
Numerierter Platz 8 Mk.
Zuschlagkarte für Mitglieder 4 Mk.
Mitgliedstribüne (einschl. Sattelpl. Herren 5 Mk., Damen 3 Mk.)
Erster Platz 1 Mk., Wagenkarten innen 6 Mk., aussen 2 Mk.
Familienkarten für ordentliche Mitglieder im Sekretariat.
Sonstige Karten im Kuratbüro und bei Herrn Karl Koch, Ecke Wilhelmstr. und Kirchstrasse; am Renntage an den Bahnhofsstellen des Hauptbahnhofes Wiesbaden. 35560

Erbenheim.

Gasthaus zur Stadt Wiesbaden
Wiesbadener Strasse 12.

Für die Renntage bringe meine Lokalitäten mit meinen Garten in empfehlende Erinnerung. Prima Bier aus der Brauerei Wulff, Limburg. Apfelwein sowie reine Weine. Gute Küche. 35768
Theodor Dreher, Metzger und Wirt.

Erbenheim.

Gasthaus „Zum Schwanen“

An den 3 Renntagen: 16., 18. und 19. Mai:

Vor den Rennen Dinners;
Nach den Rennen Soupers.
Bekannt gute Küche.

Spezialität:

Spargel mit Schinken. Geflügel.

Donnerstag, den 16. und Sonntag, den 19. Mai
von 6 Uhr ab:

Fest-Ball

Spezialität: 1911er selbstgekelterter Massenheimer. - Verschiedene Biere. - Apfelwein in bekannter Güte. Bestellungen auf Gesellschafts-Tischen können schon heute gemacht werden. Zum Besuche ladet freundlichst ein
Telefon 279.
H. Merten. 35796

Erbenheim.



Gasthaus „Zum Schützenhof“
Bel. Heinrich Dieffenbach.

Bringe an den Renntagen meine Lokalitäten (einschl. meinen neuerbauten Garten) in empfehlende Erinnerung. Prima Bier aus der Brauerei Wulff, Limburg. Apfelwein sowie reine Weine. Gute Küche. 35767
Heinrich Dieffenbach.

Achtung! Neu für Wiesbaden. Konzerthaus „Krokodil“.

Vom 16. ab täglich:

Grosses Konzert des erstklassigen Damen-Orchesters „Rosamunde“. Direkt.: M. Malcher. 34903
Zum Besuch ladet höflich ein Jos. Kentmann.

Am 7. Juni d. Js., vormittags 9 1/2 Uhr, wird am Gerichtshof, Zimmer Nr. 60, das Wohnhaus Hartingstrasse Nr. 13 hier, 4 ar 84 qm groß, 110 000 Mk. Wert, zwangsweise versteigert.
Wiesbaden, den 9. Mai 1912. 34813
Amtsgericht 9.

Wein-Versteigerung zu Kiedrich im Rheingau.

Freitag, den 7. Juni 1912, nachmittags 2 Uhr, im „Gasthaus zum Engel“ ladet der
Kiedricher Winzer-Verein E. G. m. u. H.
26 Stk. u. 19 Halbstk. 1911er Naturweine
(Die zweite Hälfte der 1911er Ernte)

erzielt in den besten und besten Lagen, der Gemarkungen Kiedrich, Eltville und Erbach, öffentlich versteigert.
Probetage im Winzerhause zu Kiedrich:
am 29. Mai, sowie am Versteigerungstage vor und während der Versteigerung.
E. 16

Bekanntmachung.

Montag, den 20. Mai ds. Js.,

vormittags 11 Uhr,

ladet die Aktiengesellschaft der Gerresheimer Glashüttenwerke vormals Ferd. Henne ihre hier selbst im Hallgarten Weg gelegene Versteigerung, groß 9 ar 42 qm, in welcher früher eine Strohhüttenfabrik betrieben wurde und die sich, da elektrische Kraft und Licht vorhanden, sehr gut für industrielle Zwecke eignet, im Rathaus öffentlich meistbietend versteigern.

Die Versteigerungsbedingungen können auf dem Rathause hier selbst eingesehen werden. Wegen der Versteigerung wolle man sich an den Polizeidiener Berg wenden.
Hattenheim, den 1. Mai 1912. 35797
Das Oidgericht.

Das Klavierspiel erlernt sofort.

wer sich der glänzend bewährten „Fasterhand“ bedient. Jeder kann damit in kürzester Zeit Hott und fehlerfrei Klavier spielen. Der Musikverlag Euphonia, Friedemann 186 bei Berlin, sendet gegen 40 Pfg. in Briefmarken jedem Interessenten mehrere Probestücke. 34781

Nassauische Landesbank



Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstrasse 42.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgirokonto. - Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893
27 Filialen (Landesbankstellen) und 83 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Ausgabe 3 1/2, 4 und 4 1/2, Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
Annahme von Spareinlagen bis 10,000 M.
Annahme von Gelddepositen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung u. Verwaltung (offene Depots).
An- u. Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).
Uebnahme von Kauf- und Gütersteigeldern.
Kredite in Laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Tanzschule F. Klick

Morgen: Christbimmelfahrtstag u. Rombach, Saalb. Taunus. Großes Tanzfränschen. 8847

Echte Hirschjäger

droll., reinl. und geistreiche Tiere, das liebste Spielzeug für Kinder, liefern selbst auf schlechter Weide den schmackhaftesten Braten (wie Hühn.). versendet 2 Stück zu 19 Mk. und 4 Stück zu 36 Mk. unter Garantie leb. Ankunft. Aug. Nieske, Soltau Rübener Strasse. (Babination ist anzuweisen.) A 108

Saalbau „Zur Rose“ Bierstadt.

Am Himmel: Große Militär-Musik, wasu freunbl. einladet
fahrtstage: Prima selbstgekelterten Apfelwein. Ph. Schiebener. 34908



Saalbau Friedrichshofe,

gegenüber der Germania-Brauerei (Haltestelle der elektr. Bahn nach Mainz):
Am Himmel: Große Tanz-Musik.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
Es ladet ergebenst ein W. Hofmann.

Gasthaus und Saalbau „Zum Adler“ Bierstadt.

Großter Saal am Platz.

Am Himmel: Große Tanzmusik, wasu freunbl. einladet
fahrtstage: ausgeführt von der Kapelle Mai.

Spezialplatte Tanzfläche. Prima Speisen u. Getränke.
Es ladet freunbl. ein Ludw. Brühl, Beijer. 35001
Haltestelle der elektrischen Bahn: Rathaus.



Gasthaus, Saalbau „Zum Bären“ Bierstadt.

Neuerbauter, 1000 Personen fassender Saal, f. Tanzfläche. - Separates Sälen mit Piano für Gesellschaften.

Geldene

Am Himmel: Große Tanzmusik. 34999

Prima Speisen und Getränke. Karl Friedrich, Besitzer.
Telephon 3770. Haltestelle der elektr. Bahn Wiesbadener Strasse.

Israel. Waisen-Unterstützungs-Verein.

General-Versammlung

am Montag, den 20. Mai, nachmittags 6 1/2 Uhr, im Gemeindefaal.

Tagesordnung:

1. Wahl von drei Vorstandsmitgliedern.
2. Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1911/12
3. Voranschlag für das Geschäftsjahr 1912/13.
4. Etwaige Anträge.

Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Dienstag, den 20. April 1912.

Der Vorstand.

Landw. Maschinen-Markt

Frankfurt (Main) 18.-21. Mai
in der Landwirtschaftlichen Halle

Ausstellung und Verkauf von Maschinen, Werkzeugen etc., die in der Land-, Forst-, Garten- u. Hauswirtschaft Verwendung finden.

31. 1912

Militär-Konzert.

Akademische Zschneide-Lehranstalt.

Kirchgasse 13 H. Inh.: Marg. Becker Gegr. 1901.

Prima akademische Ausbildung zu Direktoren u. selbständigen Schneiderinnen. 35048

Unübertroffene Methode, nur modernste Verarbeitung, tadelloser Sitz. In Referenzen aus Fachkreisen.

Schnittmuster nach Mass, unter Garantie.

Hotel-Restaurant „Wiesbadener Hof“ Haus ersten Ranges

Telefon 6565/6566

Inhaber Xav. Hirster

Telegraf: Wiesbadenerhof

Anerkannt vorzügliche

Küche und Keller

Sammelplatz der Sportwelt
Während der Renntage:
Diners von 11 Uhr ab

Erstklassige Diners und Soupers
in jeder gewünschten Zusammenstellung

Alle Saison-Spezialitäten

Thermal- und Süsswasser-Bäder auf allen Etagen

Auto-Garage - Täglich Künstler-Konzert hervorragender Kräfte - Zivile Preise

35110

Erbenheimer Höhe

35627

Frankfurter Strasse 83. - Haltestelle Friedenstrasse.

Hochgelegenes Restaurant mit Terrassen und grossem Garten. Guter Fernblick über den Rheingau.
Sehr geeignet zum Besichtigen der Flugzeug-Wettbewerbe und
Schaufüge auf dem grossen Sand (direkt sichtbar) am 15., 16. u. 17. Mai.
Zum Rennen an Himmelfahrt, 16. Mai, im Saale Tanz.
Neu hergerichtete Kegelbahn. Prima Apfelwein. Kaffee. Bier. Wein.

Königliche Schaufiele.

Mittwoch, den 15. Mai, Abonnement C, Anfang 7 Uhr:
Der Barbier von Sevilla.

Romische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini.

Graf Almogida	Herr Dr. Copony
Bartholo, Arzt	Herr Niehoff
Rosine, sein Mündel	Herr Friedel
Basilio, Musikmeister	Herr Schwieger
Marcelline	Herr Schwarz
Figaro	Herr Geisse-Winkel
Morillo	Herr Buschel
Ein Offizier	Herr Schuch
Ein Notar	Herr Feder
Ein Soldat	Herr Spieh

Musikanten, Soldaten.

Balzer aus „Romio und Julia“ von Gounod, gesungen von
Fräulein Friedel. - Ende gegen 9.30 Uhr.

Donnerstag, den 16.: „Renaissance“, Anfang 7.30 Uhr.

Freitag, den 17.: „Oberon“, Anfang 7.30 Uhr.

Samstag, den 18.: „Der Verschwenker“, Anfang 7.30 Uhr.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 15. Mai, abends 7 Uhr:

Ludwig Thoma-Abend.

Neu einstudiert! Die Falschbahn. Neu einstudiert!
Komödie in 3 Akten von Ludwig Thoma. Spiel: Georg Müller.
Friedrich Reichen, rechtskund. Bürgermeister
von Dorfsheim

Anna Reichen, seine Frau
Eufania, beider Tochter
Karl Reichen, Major a. D., Bruder des
Bürgermeisters
Frieda Bürgermeier, Schwester des Bürger-
meisters
Dr. Adolf Feringer, Amtsrichter, Bräutigam
der Eufania Reichen
Johes Schweigel, Brauereibesitzer
Franz Selzer, Kaufmann
Anton Barth, appt. Vater
Mathias Kiermayer, Schreinermeister
Laver Gruber, Schlossermeister
Peter Heihinger, Redakteur d. „Dorfsheimer
Wochenblatt“

Walter Tausch
Rud. Wiltner-Schönau
Theo Wüch
Elisabeth Möhlinger
Marie, Dienstmädchen
Bürger von Dorfsheim, Musikanten. Zeit:
Hein, eine deutsche Kleinstadt.
Neu einstudiert! Die Falschbahn. Zum 30. Male.
Bauernschwank in einem Akt von Ludwig Thoma.
Spielleitung: Georg Müller.

Kaufmann Stille aus Neunrupp
Herr. Mr. v. Klewisch, jung. Ehepaar a.
Lotte v. Klewisch, Norddeutsches
von Scheibler, Kgl. bayr. Ministerialrat
Ephraim Gottmann, Dekonom
Johes Müller, Dekonom und Abgeordneter
Marie Müller, dessen Ehefrau
Ein Schaffner
Ein Zugführer

Die Handlung spielt in einem Elzingscoupe 1. Klasse.
Ort: Oberbayern. - Ende nach 9.30 Uhr.

Donnerstag, den 16.: „Die fünf Frankfurter“.

Freitag, den 17.: „Papa“.

Samstag, den 18.: „Die Damen des Regiments“.

Operetten-Theater.

Direktion: Max J. Ocker und Paul Seifertmeier.

Mittwoch, 15.: „Parketts No. 10“.

Donnerstag, 16.: „Der Vogelhändler“.

Freitag, 17.: „Der tolle Bauer“.

Volks-Theater.

(Bürgerliches Schauspielhaus.) Direktion: Wilhelm.

Mittwoch, den 15. Mai:

Der Hund von Basterville (Fortsetzung von „Sherlock Holmes“).
Schauspiel in 4 Akten von Ferdinand Bonn. Spiel: Emil Römer.
Lord Walter Basterville
Argyll, Naturforscher
Willy Argall, seine Schwester
Deuch, Gutsbesitzer
Dr. Brown, Arzt
Sherlock Holmes, Detektiv
Ferd, sein Freund, Musiker
Inspektor Knox
Inspektor Smallwood
Robin, Haushofmeister auf Schloss Basterville
Miss Robin, seine Frau
Ein Strassenkehrer
Eine junge Bäuerin
Ein junger Bauer
Diner des Vords. - Landleute. - Ort der Handlung: Schottisches
Hochland. - Zeit: Gegenwart. - 1. und 2. Akt: Schloss Basterville.
3. Akt: Argylls Haus. 4. Akt auf dem Moor.
Ende 10.30 Uhr.

Donnerstag, den 16.: „Der Hund von Basterville“.
Freitag, den 17.: „Die Angst“. Hierauf: „Alt-Wein“.
Samstag, den 18.: „Aus Mangel an Beweisen“.

Auswärtige Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Mittwoch, 15.: „Fräulein Teufel“.
Donnerstag, 16., Freitag, 17., Samstag, 18., Sonntag, 19.: „Das
alte Spiel von Jedermann“.

Schauspielhaus Frankfurt.

Mittwoch, 15.: „Anatol-Opus“.
Donnerstag, 16.: „Schöne Frauen“.
Freitag, 17.: „Elektra“. Vorher: „Der Lortuff“.
Samstag, 18.: „Doktor Klaus“.
Sonntag, 19.: „Mitteldeutsche“.
Montag, 20.: „Der Herr Hofrat“. (Der Krampus.)
Dienstag, 21., zum ersten Male: „Propheet Percival“.
Mittwoch, 22., zum zweiten Male: „Propheet Percival“.

Geogr. Hof- und National-Theater Mannheim.

Mittwoch, 15., II. Pr., zum 1. Male: „Das weite Land“, Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, 16., hohe Pr.: „Hoffmanns Erzählungen“, Anf. 7 Uhr.
Freitag, 17., II. Pr.: „Pumpkin Ragabundus“, Anf. 7.30 Uhr.
Samstag, 18., auf Ab. ermäß. Pr.: „Wilhelm Tell“, Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 19., vorm. 11.15 Uhr: 10. Matinee: Beethoven. Abends:
7 Uhr, zum 1. Male: „Es war einmal“.

Im neuen Theater.

Donnerstag, 16., Sonntag, 19.: „Die fünf Frankfurter“, Anf. 8 Uhr.

Restaurant Ritter „Unter den Eichen“

Himmelfahrt, morgens von 5 Uhr an:

Konzert.

Auserwählte Diners. 8843

Restaurant Donnersmühle

an der Strasse Kastel-Hochheim.

Inhaber A. Fey.

Herrlicher Ausflugsort für Gesellschaften und
Verelne. - Prima Sachsenhäuser Apfelwein sowie
alle Speisen und Getränke. 35754

Wambach bei Schlangenbad Luftkurort »Restaurant

Pension Schwalbacher Hof

Direkt am Walde gelegen, in unvergleichlich schöner glänzender Lage, 15 Minuten
von Schlangenbad, 30 Minuten von Bad-Schwalbach. Vollständig neu hergerichtet,
grosser Garten und Saal, schön eingerichtete Zimmer mit Bad. Mässige Preise,
sehr frische Milch und Eier. Separat Wohn- und Esszimmer, Weisses und
Firmen, K. Bier. Anerkannt gute Küche. - Auto-Garage. - Stallung. 35743

Hotel-Restaurant auf dem Loreley-Felsen

bei St. Goarshausen. 35664

Sagenumwobener Platz am Rheine. Herrlicher Blick vom Felsen
in das schöne Rheintal. - Zimmer mit Frühstück 2.50 Mk.
Pension nach Uebereinkunft. Beliebter Ausflugsort für Touristen
und Vereine. Besitzer: H. Beilstein. Telefon Nr. 25.

Assmannshausen Rheinhof

Besitzer: J. Schrupp.

Erstes und schönstes Hotel
am Platze; direkt an der
Landungsbrücke der Boote der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft.
5 Min. vom Bahnhof. Grosse Säle für Gesellschaften u. Verelne
(mässige Preise). Weine eig. Gewächs. Pension. Münchener
und Pilsener Bier. Auto-Garage. - Telefon Nr. 48. -

Bad Teinach Landhaus Garda

Haushaltungsschule

bietet in Mädchen Gelegenheit zur Erlernung des
Haushalts, besonders Kochen, Nähen u. Prospekt.
6. Boysen & M. Schult, staatlich geprüft. (F.175)

Männergesangsverein Naurod.

Unter diesjähriges

Waldfest

findet am Himmelfahrtstage statt.
Der Festplatz befindet sich an der neuen Strasse von Ram-
bach nach Naurod.

Beginn des Waldfestes nachmittags 2 Uhr.
Instrumental- und Gesangsvorträge, turnerische Auf-
führungen, Volksbelustigungen, Tanz.
Speisen und Getränke werden schon von vormittags ab
verabreicht. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Der Männergesangsverein Naurod. 35739

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 16. Mai

(Himmelfahrt).

vormittags 11½ Uhr:

Konzert d. städt. Kurorchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister

Adolf Schlering.

1. Ouverture zu „Hamlet“

E. Bach

2. Einleitung u. Chor aus der

Oper „Lohengrin“ R. Wagner

3. Mein alles auf Erden bist

nur du, Lied R. Förster

4. Aquarellen-Walzer

Jo. Strauss

5. Melodien aus Lortzings

Opern Fr. Rosenkranz

6. Radetzky-Marsch

Jo. Strauss

Nachm. 2 Uhr ab Kurhaus:

Wagenfahrt

nach der Rennbahn.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer,

städtischer Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Das

goldene Kreuz“ J. Brüll

2. Nachruf an C. M. v. Weber

Fantasie E. Bach

3. Miserere aus der Oper

„Der Troubadour“ G. Verdi

4. Traumbild F. v. Blon

5. Zug der Gnomon F. v. Blon

6. Ouverture zu „Orpheus in

der Unterwelt“ J. Offenbach

7. Fantasie aus der Oper

„Die Zauberflöte“

N. A. Mozart-Lustner

8. Elfen a. Maggar, Galop

Jo. Strauss

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer,

städt. Kurkapellmeister.

1. Krönungsmarsch a. d. Oper

„Der Prophet“ G. Meyerbeer

2. Ouverture zur Oper „Die

szilianische Vesper“ G. Verdi

3. Kuss-Walzer aus der Oppe.

„Der lustige Krieg“

Jo. Strauss

4. Solveyg's Lied aus „Peer

Gynt“ E. Grieg

5. Tonbilder aus dem Musik-

drama „Die Walküre“

R. Wagner

6. Ungarische Rhapsodie, F. dur

F. Liszt

7. Kaisermarsch R. Wagner.

Freitag, 17. Mai,

vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Operetten-Theaters

Orchesters in der Kochbrunnen-

Anlage.

Leitung: Herr Kapellmeister

Paul Freudenberg

1. Ouverture zur Oppe. „Die

Fledermaus“ Strauss

2. Die Post kommt, Salonstück

Ellenberg

3. Ein Tag in Sevilla, Walzer

Waldteufel

4. Paraphrase über das Lied

„Waldandacht“ Nehi

5. Potpourri, musikalische

Tauschungen Schreiner

6. Nordischer Marsch

Seidemann.

Nachm. 3 Uhr:

Wagen-Ausflug

ab Kurhaus.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

(Militär-Konzert).

Kapelle d. Füs.-Regts. v. Gers-

dorf (Kur-Hess.) No. 80.

Leitung: Herr Kgl. Obermusik-

meister E. Gottschalk.

1. I. Bataillon Garde, Arme-

marsch Nr. 7

2. Ungarische Lustspiel-Ouvert-

ture Kéler-Béla

3. Fantasie aus der Oper „Die

Hugenotten“ Meyerbeer

4. Champagner-Walzer F. v. Blon

5. Ungar. Rhapsodie Nr. 2 Liszt

6. Hochalmers Diand'l, Wald-

horn-Quartett mit 2 Solo-

Trompeten Koschat

7. Potpourri aus der Oppe
„Prelova“ C. M. v. Weber
8. Des grossen Kurfürsten Reiter-
marsch aus d. 3-jähr. Kriege.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

(Militär-Konzert)

(nur bei geeigneter Witterung

im Kurgarten).

Kapelle d. Füs.-Regts. v. Gers-

dorf (Kur-Hess.) No. 80.

Leitung: Herr Kgl. Obermusik-

meister E. Gottschalk.

1. Florentiner Marsch F. d. d.

2. Ouverture zur Oppe „Die

goldene Kreuz“ Brüll

3. Fackeltanz i. B.-dur Meyerbeer

4. Fantasie aus der Oppe

„Stradella“ F. v. Floppe

5. Romanze a. „Mignon“ Thomas

6. Wotans Abschied und Farn-

zanber aus der Oppe „Die

Walküre“ R. Wagner

7. Potpourri a. d. Operette „Der

Vogelhändler“ Zehe

8. Deutsche Treue, Marsch

Bohm.

Abends 8 Uhr im gr. Saale:

Grosses Konzert.

Leitung: Herr Carl Schürdt,

städtischer Musikdirektor.

Solist: Herr Kammeränger

Leo Slezak (Tenor).

Orchester: Städt. Kurorchster.

VORTRAGS-FOLGE

1. Ouverture a. Oppe „Figaro's

Hohezeit“ W. A. Mozart

2. Grosse Arie aus der Oppe

„Gioconda“ A. Ponchielli

Herr Slezak.

3. Symphonie C-moll No. 5

L. van Beethoven

4. Lieder m. Klavierbegleitung

a) Tom d. Balmer, Carl Löss

b) Ständchen Rich. Strauss

Herr Slezak.

PAUSE

5. Romanze des Rhadames an

der Oppe „Aida“ G. Verdi

Herr Slezak.

6. Vorspiel a. romantischen Op.

„Lohengrin“ Rich. Wagner

7. Lohengrins Herkunft (Gros-

serzählung) aus der romanti-

schischen Oppe „Lohengrin“

Rich. Wagner

Herr Slezak.

Ende etwa 10 Uhr.

Logenplätze 7 Mk., I. Parkett

1.-20. Reihe 6 Mk., I. Parkett

21.-28. Reihe 5 Mk., Mittel-

galerie 1. und 2. Reihe 3 Mk.,

Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe

4 Mk., Ranggalerie 4 Mk., II. Par-

ketts 3 Mk., Ranggalerie Rückbank

2.50 Mk.

Die Damen werden gebeten

auf den Parkettplätzen oben

Hüte erscheinen zu lassen.